Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austrägerund Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 67 — 89. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 20. März 1930

Aufbauprogramme für Ost und West.

Jedes Kind in Deutschland weiß nachgerade, daß die „Not der Landwirtschaft" kein egoistisches Schlagwort wirtschaftspolitischer Agitatoren ist, sondern Tatsache, Wirklichkeit. Deswegen war vom Standpunkt der Landwirtschaft aus auch nur allzusehr zu verstehen, daß man sich im überwiegend agrarischen Osten aufs äußerste gegen die Konkurrenz sträubte, die mit dem Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages über die Grenze nach Deutschland hineingelassen werden würde. Und wenn jetzt trotzdem dieses Wirtschaftsabkommen im Prinzip angenommen worden ist, jetzt nur noch vom Reichstag ratifiziert werden soll, so hat dies, wie der Reichspräsident in seinem Schreiben an den Reichskanzler sagt, „der Landwirtschaft durch Zulassung der Einfuhr von Agrarerzeugnissen große Opfer auferlegt und in weiten Kreisen gerade im Osten die Meinung einer absichtlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen".

Die Opfer mußten gebracht werden, wenn man der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten schaffen wollte — und daher ist es nur zu begrüßen, wenn der Reichspräsident einen Vorschlag wieder aufgreift, den im Dezember vergangenen Jahres auf der Berliner Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie einer der klügsten Köpfe der deutschen Wirtschaft, speziell der Schwerindustrie, gemacht hat: Dr. Silverberg. Ein Vorschlag, der auch eine recht erhebliche Leistung der Industrie an die Landwirtschaft zum Inhalt hatte. Er ging davon aus, daß mit dem Dawes-Plan auch die von diesem eingeführte „Industriebelastung" — 5 Milliarden Obligationskapital zu 5 Prozent Zinsen, zuzüglich 1 Prozent Amortisation, also 300 Millionen jährlicher Zahlungen — fallen sollte; statt dieser Totalentlastung sollte eine Kreditaktion zugunsten der Landwirtschaft erfolgen und dafür ein Milliardenkapital durch die Verpflichtung der Industrie geschaffen werden, ähnlich wie im Dawes-Plan durch Verzinsung und Amortisation den Kredit zu garantieren. Als sozusagen Gegenleistung gegen die Opfer der Landwirtschaft zugunsten der Industrie und deswegen agrarpolitisch besonders zu begrüßen, weil sie die so dringend notwendige Umschuldungsaktion in der Landwirtschaft einen ganz gewaltigen Schritt vorwärtsbringen — den Staat aber keinen Pfennig kosten würde. Nicht ganz so weit geht Hindenburgs Anregung: er will nur, bei Fortbestehen oder nur allmählichem Abbau der Jahreszahlungen „auf Industriebelastung", einen Teil dieser Beträge für die Umschuldungsaktion der Landwirtschaft verwendet wissen, außerdem weist er auch darauf hin, daß ja die Zollerhöhungen eine Steigerung der Erträge bewirken und damit die Möglichkeit schaffen würden, daraus für den gleichen agrarpolitischen Zweck nicht unerhebliche Summen zur Verfügung zu stellen.

Hindenburg spricht von dem „zusammenbrechenden Osten" Deutschlands — und leider nicht mit Unrecht. Finanzielle Not versperrt dem Reich und Preußen sehr oft die Wege, hier selbst gründlich helfen zu können. Wenn die Industrie hier mit anpackt, dann kann noch in letzter Stunde Entscheidendes für eine wesentliche Besserung, für die Vermeidung des Zusammenbruches geschehen; außerdem hat die Industrie selbst ihren Vorteil davon, wenn die Kaufkraft eines so wichtigen und großen Teils, wie es die Landwirtschaft ist, allmählich wieder auf ein höheres, normales Niveau gehoben wird. Das auch von Hindenburg berührte Wort von der Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion hat einen sehr „realen" Hintergrund. Und man möchte angesichts dieser Anregungen und Vorschläge Hindenburgs auch gleich noch hinzusetzen, was einst der Kriegsminister Roon an Bismarck telegraphierte, als des preußische Königtum gefährdet schien: „Periculum in mora! Dépêchez-vous!" „Es ist Gefahr im Verzuge! Beeilen Sie sich!" die Instanzen nämlich, die nun diese Anregungen zu verwirklichen haben.

Im Westen werden wir ja nun auch bald die Arme freier regen können und der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat im Reichstag einige Angaben für das Wiederaufbauprogramm im Rheinland gemacht. „Westhilfeprogramm" nennt es sich und hat als finanzielle Unterbauung die jetzt gerade beantragten 20 Millionen Reichsmark aus dem Etat. Auch durch möglichst weitgehende Erteilung von Bauaufträgen öffentlicher Art soll der industrielle Beschäftigungsgrad der Industrie höher gebracht werden.

„Osthilfe", „Westhilfe" — allzulange darf beides nicht mehr nur „Programm" bleiben.

Die erste Ausfahrt des Riesendampfers „Europa".

Der „blinde Passagier" schon vor der Abfahrt festgenommen.

Der Riesendampfer „Europa" hat Mittwoch nachmittag kurz nach 1 (13) Uhr von Bremerhaven die erste Ausreise nach Amerika angetreten. Ungeheuere Menschenmassen umsäumten die Ufer und brachen in Jubelrufe aus, als das gewaltige Schiff, während eine Musikkapelle das alte Scheidelied „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus" anstimmte, sich stolz und stattlich in Bewegung setzte und hinausfuhr aufs Meer. Nach einer Viertelstunde etwa war die „Europa" den Blicken der vielen Tausende, die erschienen waren, um von ihr Abschied zu nehmen, entschwunden.

Die Schaulustigen, die Mittwoch früh nach Bremerhaven gekommen waren, sahen schon von weitem die Merkzeichen der „Europa", die beiden Riesenschornsteine in der nebeligen Luft rauchen. Die Schiffe im Hafen hatten Flaggenschmuck angelegt. Im Vortopp der „Europa" wehte der „Blaue Peter", das internationale Signal „Wir gehen in See". Das Einschiffen der Passagiere der dritten und Touristenklasse war gegen zehn Uhr beendet. Später kamen die Passagiere der ersten und zweiten Klasse. An Bord spielte die Bordkapelle lustige Weisen. Als Passagiere der ersten Klasse nehmen

Ministerpräsident Braun

sowie der Pressechef der Reichsregierung, Zechlin, dann eine Reihe deutscher Industrieführer: Krupp von Bohlen und Halbach, Haniel, Klöckner, Silverberg, Vögler, aus Bremen der Präsident des Norddeutschen Lloyds, Heinecken, die Generaldirektoren Stimming und Gässel, der Präsident des Senats, Dr. Donandt, sowie eine Reihe Senatoren an der Fahrt teil. Interessant ist, daß ein blinder Passagier festgenommen wurde, der schon mit der „Bremen" als blinder Passagier die Fahrt nach Amerika mitmachte und nun mit der „Europa" nach drüben fahren wollte. Geführt wird die „Europa" von dem Kommodore Nikolaus Johnsen, dem ältesten der aktiven Kapitäne des Norddeutschen Lloyds.

*

„Graf Zeppelin" fliegt nach Brasilien.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" dürfte Anfang April wieder fahrbereit sein. Als südamerikanischer Stützpunkt für das Luftschiff ist jetzt endgültig Recife im brasilianischen Küstenstaat Pernambuko vorgesehen. Die eigentliche Südamerikafahrt beginnt in Sevilla, wohin das Luftschiff im Mai die Reise antreten wird. Bei günstiger Wetterlage wird der „Graf Zeppelin" nach der Überquerung des Südatlantiks, für die zwei bis drei Tage vorgesehen sind, bis Rio de Janeiro fahren, dort für kurze Zeit landen und dann nach Pernambuko zurückkehren. Der zweite Teil der Fahrt

von Pernambuko nach Lakehurst

soll über die westindischen Inseln führen, eventuell mit einem Abstecher nach Havanna. Von Lakehurst geht es wieder zurück nach Sevilla und von hier nach Friedrichshafen.

Keine Reichszahlungen an Thüringen

Der Konflikt Severing—Frick.

Thüringens politische Wirren.

Reichsinnenminister Severing hat an das thüringische Staatsministerium folgendes Schreiben gerichtet:

„Auf mein Schreiben vom 17. Februar habe ich bis heute eine Antwort nicht erhalten, dagegen hat nach bisher unwidersprochenen Zeitungsmeldungen das Mitglied des thüringischen Staatsministeriums, Herr Minister Frick, in einer öffentlichen Versammlung erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten könne. Diese Haltung des Herrn Staatsministers Frick hat mich veranlaßt, für den Geschäftsbereich meines Ministeriums Anordnung dahin zu treffen, daß Anfragen und Schreiben des thüringischen Staatsministeriums

nicht früher beantwortet werden,

bis eine Antwort auf mein Schreiben, auf die ich übrigens keineswegs warte, eingegangen ist. Gleichzeitig sind die zuständigen Stellen meines Ministeriums angewiesen worden, alle Überweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums

an Thüringen einstweilen einzustellen.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß mir Nachrichten zugegangen sind, die begründete Zweifel darüber erwecken, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke von seiten des thüringischen Staatsministeriums noch erfüllt sind. Ich bin daher nicht in der Lage, weitere Zuschußzahlungen anzuweisen, wenn nicht vom thüringischen Staatsministerium der bündige Beweis dafür erbracht werden kann, daß von ihm die Grundsätze für die Gewährung des Reichszuschusses in vollem Umfange beobachtet werden. Unterschrift gez. Severing."

Nach einer Blättermeldung soll beim Oberreichsanwalt eine Anzeige gegen den thüringischen Minister Frick eingegangen sein mit der Aufforderung, gegen ihn und den Oberbürgermeister von Eisenach, Dr. Janson, wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens vorzugehen. Dr. Janson soll, wie es heißt, nicht ohne Unterstützung Fricks eine unzulässige

Einflußnahme auf Polizeibeamte

versucht haben, um diese in parteipolitischem Sinne zu bestimmen, im Falle eines Umsturzversuches nicht einzugreifen. Dr. Janson bestreitet dies.

Würde es zur Ausführung der Severingschen Maßnahmen kommen, so würden am 1. April die zu diesem Tage fälligen

Überweisungen von 225 000 Mark an Thüringen nicht erfolgen.

*

Der Wiederhall in Thüringen

Weimar, 19. März. Der Brief des Reichsinnenministers Severing an das thüringische Staatsministerium, der bis zum Mittwoch abend in Weimar noch nicht eingegangen war, hat in der Oeffentlichkeit das größte Aufsehen hervorgerufen. Zu dem Schreiben des Reichsministers, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke noch erfüllt seien, wird erklärt, daß sich in der thüringischen Landespolizei seit der Amtstätigkeit des Ministers Dr. Frick nichts geändert habe. Weder im Ministerium noch in der Leitung und der Stellenbesetzung seien Veränderungen eingetreten. Auch Beförderungen oder Neueinstellungen seien nicht vorgenommen worden. Im übrigen ist man im thüringischen Innenministerium der Ansicht, daß die Sperrung der Reichszuschüsse für die Landespolizei nicht erfolgen könne, da die Zahlungen auf Grund beiderseits vereinbarter Richtlinien stattfinden, gegen die vom Lande Thüringen nicht verstoßen worden sei. Die Vereinbarungen können also demzufolge nicht einseitig aufgehoben werden.

*

Der Kampf um das thüringische Ermächtigungsgesetz.

Der Landtag von Thüringen überwies das von der Regierung eingebrachte Ermächtigungsgesetz dem Gesetzgebungsausschuß. Die Oppositionsparteien hatten schärfsten Widerstand gegen das Gesetz angesagt. Die Deutsche Volkspartei erklärte, daß es ihr nicht leicht sei, an dem Ermächtigungsgesetz mitzuarbeiten. Angesichts der Notlage des Landes habe sie sich aber zur Mitarbeit bereit erklärt. Die Fraktion bittet Staatsminister Dr. Frick aufs dringlichste, ihr die weitere Mitarbeit mit ihm und seinen Parteifreunden nicht unmöglich zu machen. Bei der Beratung von Abbaumaßnahmen auf dem Schulgebiet kam es zu großen Lärmvorgängen, bei denen von kommunistischer Seite Rufe wie Lumpen, Verbrecher u. a. fielen. Der Präsident war gegen den Lärm machtlos und mußte abwarten, bis die Ruhe eingetreten war.

Aufhebung der Aufrufsbeschlagnahme.

Die Zweite Strafkammer des Landgerichts Weimar hob die vom Innenminister Dr. Frick angeordnete Beschlagnahme des Aufrufs gegen den jetzigen politischen Kurs in Thüringen, den die sozialdemokratische Landtagsfraktion und der sozialdemokratische Bezirksvorstand zuerst in der Presse brachten und dann als Plakat anschlagen ließen, auf. Die Beschlagnahme war zunächst vom Amtsgericht bestätigt worden. Die Aufhebung erfolgte, weil die Strafverfolgung innerhalb der vorgeschriebenen Frist von zwei Wochen nicht eingeleitet worden ist.

*

Keine Hochverratsanzeige gegen Minister Frick.

Leipzig. Der Oberreichsanwalt teilt auf Anfrage mit, daß gegen den thüringischen Staatsminister Dr. Frick keine Anzeige wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens, wie eine Zeitung gemeldet hatte, erstattet worden ist.

Moldenhauers schlaflose Nacht.

Ostasienkenner oder Finanzminister?

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die Frage der Arbeitslosenversicherung in Gegenwart des Reichsfinanzministers weiter besprochen. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärte, er habe einige Nachtstunden Schlaf geopfert, um darüber nachzudenken, ob er seine Hamburger Rede als Privatmann oder als Finanzmann gehalten habe. Die Lösung dieses Rätsels sei ihm noch nicht gelungen. Es sei aber festzustellen, daß er vom Ostasiatischen Verein in Hamburg nicht in seiner Eigenschaft als privater Ostasienkenner eingeladen wurde, sondern wohl wahrscheinlich als Finanzminister. Deshalb habe er geglaubt, nicht über Ostasien, sondern über die Reichsfinanzreform sprechen zu sollen. Er habe mit seinen Ausführungen keineswegs irgendwelche Zuständigkeitsgrenzen verletzen wollen. Es sei aber nicht zu leugnen, daß die Arbeitslosenversicherung ihm möglicherweise den ganzen Haushalt über den Haufen werfen könne. Deshalb sei es die Pflicht jedes Finanzministers, sich auch mit

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

dieser Frage eingehend zu beschäftigen. Zum Hinweis auf diese Tatsache hoffe er, daß seine Hamburger Rede mit etwas weniger Leidenschaft betrachtet und sein Streben, in erster Linie den Haushalt in Ordnung zu halten, anerkannt werde.

Die Fertigstellung des Agrarprogramms.

Endgültige Einigung der Regierungsparteien.

Nachdem die wesentlichsten Teile des Agrarprogramms bereits am Dienstag abend von den Regierungsparteien im Reichstag vereinbart worden waren, wurden am Mittwoch noch die fehlenden Bestimmungen in einer Besprechung der Parteiführer mit dem Reichsernährungsminister Dietrich ergänzt. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, eine Zuckerzollerhöhung von 12,50 auf 16 Mark für den Zentner zu beantragen. Doch sollen die Zuckerproduzenten ein kleines Opfer dadurch bringen, daß der Höchstpreis für das Inland zwischen 20,50 und 21,85 Mark liegen soll. Ferner soll die Freischutzspanne für Malz auf 2 Mark erhöht werden.

Lord Balfour †.

Im Alter von 81 Jahren ist in London der bekannte englische Staatsmann Lord Arthur James Balfour gestorben.

Lord Balfour, ein gebürtiger Schotte, wurde 1887 mit der Regierung Irlands betraut. Nach Salisburys Rücktritt wurde Balfour Ministerpräsident. 1915 war er im Koalitionskabinett Erster Lord der Admiralität. In den Jahren 1916—1919 war er Minister des Äußern. Nach seinem Rücktritt wurde er dann Lord-

Lord Balfour.

präsident des Geheimen Rats. 1921 war er Führer der englischen Abordnung der Washingtoner Konferenz. Im Jahre 1922 schied er nach seiner Erhebung zum Peer von England als Earl Balfour aus dem Unterhaus aus. Balfour trat im Mai 1929 noch vor dem Sturz des Kabinetts Baldwin, dem er als Lordpräsident des Geheimen Rats angehörte, zurück und schied auch aus dem Oberhaus aus.

Riesiger Versicherungsschwindel.

Lebensversicherungsbetrug eines litauischen Lehrers.

Der Lehrer Matuleitis am Litauischen Gymnasium in Memel hatte seine Frau ohne ihr Wissen bei vier deutschen Lebensversicherungen mit etwa 275 000 Mark versichert. Er hatte die nötigen Geschäftshandlungen nicht in Memel, sondern in Orten des Memelgebietes getätigt, wo er nicht bekannt war, und dabei eine mehrfach vorbestrafte Schneiderin Schleusner als seine Frau vorgestellt, die auch die Unterschriften für seine Frau gab. Kurz nachdem die ersten Prämien an die Gesellschaften gezahlt worden waren, starb plötzlich die Ehefrau Matuleitis am 28. Februar 1930. Die Auszahlung der einzelnen Versicherungssummen stand bevor, als der Memeler Vertreter der Iduna bei einem Gespräch mit einem Memeler Arzt ganz zufällig feststellte, daß das angebliche Ehepaar nicht nur bei der Iduna, sondern auch bei anderen Gesellschaften versichert war. Schlag auf Schlag erfolgte die Aufdeckung des Verbrechens. Die Prämien, die Matulaitis für die in betrügerischer Absicht geschlossenen Versicherungen hätte zahlen müssen, betrugen mehr als das Doppelte seines Gehalts. Matulaitis und die Schleusner wurden verhaftet. Sie bestreiten jede Schuld an dem plötzlichen Tod der Frau Matulaitis, geben jedoch den Versicherungsbetrug zu.

Gegen „radikale Heißsporne".

Die Bombenanschläge in Oldesloe und Neumünster. — Ein Aufruf an die Schleswig-Holsteiner.

Oberpräsident und Regierungspräsident der Provinz Schleswig-Holstein richteten gemeinsam einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: In der Nacht nach dem 14. März hätten verbrecherische Elemente mit Bombenanschlägen in Oldesloe und Neumünster die Blicke von In- und Ausland auf Schleswig-Holstein gerichtet. Ernste Männer könnten unmöglich glauben, daß solche Untaten Zeichen wirtschaftlicher Not seien, Verzweiflungsakte in ihrem Dasein bedrohter bodenständiger Bauern.

Der Tod Unbeteiligter und blinde Zerstörungswut

könnten niemals Hilfe bringen. Mit politischen Wirrköpfen könne es keine Gemeinschaft mehr geben. Schleswig-Holstein dürfe sich nicht eine Verunglimpfung durch gemeingefährliche Bombenwerfer weiter gefallen lassen und es erlauben, daß radikale Heißsporne irgendeiner politischen Richtung Andersdenkenden mit der Bombe ihren Willen aufzwingen. Die schleswig-holsteinische Bevölkerung wird aufgerufen, auf dem Boden von Staat, Verfassung, Recht und Ordnung sich in dem Ziele zu einen, die Verbrecher unschädlich zu machen.

Kleine Nachrichten

Vom eisernen Vorhang getötet.

Köln. Die Gefahren, die den Laien beim Betreten der Bühne bedrohen, beleuchtet ein tödlicher Unfall, der sich im Schauspielhaus zugetragen hat. Ein Kaufmann, der der Vorstellung als Zuschauer beigewohnt hatte, begab sich nach Schluß der Vorstellung, um einen ihn persönlich bekannten Mitspieler zu begrüßen, vom Zuschauerraum auf die Bühne. Er benutzte dazu einen der Laufstege, die eigens vom Parkett zur Bühne gelegt waren, um den Umzug eines historischen Festes zu ermöglichen. Als er sich auf demselben Weg zurückbegeben wollte, fand er offenbar nicht sofort die Lücke in der Mitte des provisorischen Samtvorhanges und bemerkte, am Sehen behindert, auch nicht, daß der eiserne Vorhang, der bereits sich zu senken begann, ihn erfaßte. Durch die Schreie aus dem Publikum wurde der Bühnenmeister aufmerksam und ließ sofort den eisernen Vorhang wieder hochgehen. Das Opfer des Unfalls hatte aber bereits schwere Brustquetschungen erlitten, die seinen Tod im Krankenhaus herbeigeführt haben.

Ausschreitungen in Rangoon. — Hundert Verletzte.

Rangoon. Während der Gerichtsverhandlung gegen den Bürgermeister von Kalkutta, Sengupta, kam es zu schweren Ausschreitungen der vor dem Justizgebäude versammelten Menschenmenge. Allerlei Gegenstände wurden auf die Polizei geworfen, die sich verteidigte. Mehr als hundert Personen, darunter dreißig Polizeibeamte und eine angesehene indische Persönlichkeit, wurden verletzt. Der herbeigerufenen Militärpolizei gelang es endlich, die Menge zu zerstreuen.

Die Etatsdebatte im Landtag.

(31. Sitzung.) CB. Dresden, 19. März.

Im Sächsischen Landtag begann die allgemeine Aussprache über den Staatshaushalt und die damit im Zusammenhang stehenden Vorlagen, Anträge und Anfragen.

Abg. **Edel** (Soz.) eröffnet die Aussprache. Er meint, es könne keine Rede davon sein, daß der vorliegende Etat günstiger abschließe als seine Vorgänger. Der Etat sei

ein ganz jämmerliches Machwerk.

(Zuruf: Das scheint aber eine jämmerliche Etatsrede zu werden!) Seine Freunde lehnten den Etat ab, weil er Abbauten bringe auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung. Eine der wichtigsten Bedingungen für den eventuellen Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung sei eine Umgestaltung der Grund- und Gewerbesteuer.

Die Ministergehälter

und die Gehälter der hohen Beamten sowie der Direktoren der Sächsischen Werke müßten herabgesetzt werden. Für die Erwerbslosen seien 15 Millionen in den außerordentlichen Etat einzusetzen. Das Straßenbauprogramm müsse durchgeführt werden, auch die Talsperren seien zu bauen. Förderung des Wohnungsbaues sei dringend notwendig. Ganz entschieden ablehnen müsse seine Partei die Finanzdiktatur.

Abg. Dr. **Blüher** (Dt. Vp.): Ganz Deutschland und besonders Sachsen litten unter der Arbeitslosigkeit.

Die Unterstützung der Erwerbslosen

sei Aufgabe des Reiches. Der Staat werde sich nicht der Verpflichtung entziehen dürfen, den Gemeinden in ihrer schwierigen Lage zu helfen. Die Regierung habe die Pflicht, den beantragten Betriebseinstellungen nach Möglichkeit entgegenzutreten. Die im Etat vorgesehenen Bauten müßten so rasch als möglich bewilligt werden. Seine Partei begrüße den balancierenden Etat, den man aber erst dann werde übersehen können, wenn man Näheres aus dem angekündigten Nachtrag erfahren habe. Der Redner beschäftigt sich dann mit den Entschlüssen des Gemeindetages zum Etat und der Erwiderung des Finanzministeriums. Das Finanzministerium komme in der Äußerung des Gemeindetages noch recht gut weg. Bedauerlich sei das Steigen der persönlichen Ausgaben, das beweise, daß in Sachsen auf dem Gebiet der Verwaltungsreform noch nicht viel geschehen sei.

Finanzminister Dr. **Weber**: Die sächsische Regierung habe beim Finanzausgleich einen erfreulichen Erfolg erzielt. Sachsen werde etwa 3,5 Millionen Mark mehr aus der Kraftfahrzeugsteuer erhalten, ebenso bestehe eine Besserung bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer. Die Regierung sei bereit, den Gemeinden 4 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Dr. **Bünger**: Bei den Schwierigkeiten der heutigen Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden hätten alle Ressorts Opfer bringen müssen. Dieses Notjahr müsse durchgekämpft werden.

Abg. **Renner** (Komm.) ist mit dem Etat ganz unzufrieden.

Abg. **Siegert** (Dtn.): Das Ziel sei eine Festigung des Staatskredits. Die Einsparungen seien nicht auf Kosten der Gemeinden vorgenommen worden.

Finanzminister **Weber** verteidigt die Mehreinstellung für die Bergakademie Freiberg.

Abg. Dr. **Blüher** (D. Vp.) betont nochmals, daß seine Partei den Etat begrüße.

Hiermit werden die Beratungen abgebrochen. Fortsetzung der Beratung: Donnerstag, 20. März.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. März 1930.

Merkblatt für den 21. März.

Sonnenaufgang	6^{09}	Mondaufgang	1^{50}
Sonnenuntergang	18^{14}	Monduntergang	8^{50}

1763: Der Dichter Jean Paul geboren.

Frühlingsanfang und Tag- und Nachtgleiche.

Zum 21. März.

Wenn man recht vorsichtig sein will, geht man dem Wort „Frühling" noch ein bißchen aus dem Wege, denn nach den Erfahrungen der letzten Tage zu urteilen, mag noch manches Winterliche fällig sein. Aber unter keinen Umständen wegdisputieren läßt sich die Frühlingsnachtgleiche, die den offiziellen Anfang des Frühlings bedeutet. Die Schalen der Waage stehen wieder einmal gleich: hier Nacht, hier Tag, genau abgemessen auf je zwölf Stunden, und wenn man dichterisch von einem Gleichmaß der Tage sprechen will — hier haben wir es. Der 21. März — das ist der bedeutungsvolle Tag, der den Frühling eröffnet: um 6 Uhr morgens geht die Sonne auf, um 6 Uhr abends geht sie unter. Aber am nächsten Morgen schon ändert sich die Lage zugunsten des Tages, der nun immer länger wird, der Nacht immer mehr von ihren Stunden abknipst und am Tage der Sonnenwende, um den 21. Juni herum, seinen Gipfelpunkt erreicht. Seit allem Anbeginn der Zeiten ist das so, aber trotzdem bestaunt man es mit jedem neuen Jahre als ein neues Wunder. Zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche steht die Sonne im Himmelsäquator, von dem sie sich dann allmählich entfernt. Nun muß man aber unterscheiden zwischen dem astronomischen und dem meteorologischen Frühling. Der astronomische Frühling, das ist der, den wir soeben geschildert haben, den Beginn des meteorologischen Frühlings aber setzt man in Mitteleuropa gewöhnlich auf den 1. März und läßt dann die Monate März, April und Mai als Frühlingsmonate gelten — wohlverstanden: in wetterlicher Hinsicht. Und da muß man ein bißchen lachen, besonders wenn man in Erwägung zieht, was wir jetzt gerade mit dem März erleben, der sich durchaus nicht frühlingsmäßig anläßt. Da ist es also schon besser, wenn man sich ganz auf die Astronomie verläßt und den Frühling, wie in der guten alten Zeit, mit dem 21. März beginnen läßt. Und wenn man ihm schön tut und, wie die Dichter, „Lenz" zu ihm sagt, wird er sich vielleicht bald wieder auf sich selbst besinnen und sich uns so zeigen, wie wir das von ihm zu erwarten berechtigt sind.

*

Wildernde Katzen fügen unserer für Garten, Feld und Wald so nützlichen Kleinvogelwelt besonders zahlreiche Verluste zu. Während der Brut- und Jungvogelzeit, d. h. vom März bis zum Juli, sollte man daher allen Hauskatzen „Katzenvorhemdchen" umlegen, die sie am Erklettern von Bäumen und Sträuchern hindern, ohne ihnen irgendwelchen Schaden zuzufügen. Tierschutzlich einwandfreie „Katzenvorhemdchen" liefert auf Wunsch zum Selbstkostenpreise von 75 Pfg. bei einem Stück, 58 Pfg. bei zehn Stück und 53 Pfg. bei hundert Stück für jedes Stück porto- und verpackungsfrei die Staatliche Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübel-Allee 2, die auch sonst jede gewünschte Auskunft hierzu kostenlos gegen Einsendung des einfachen Briefportos erteilt.

Das 12. Städtische Sinfonie-Konzert war ein voller Erfolg in künstlerischer Hinsicht. Auch der Besuch war gut, sofern man den von reichlich zweihundert Personen so bezeichnen kann, in Beziehung zu den Aufwendungen für das Konzert darf man ihn freilich nicht bringen. Mit besonderem Feingefühl hatte Stadtmusikdirektor Philipp das Programm zusammengestellt und schon die als Einleitung gespielte Konzertouvertüre „Lenzeszauber" stellte eine sehr beachtliche Leistung des in den ersten Geigen sechsfach besetzten Orchesters dar. Die folgende Fantasie für Flöte-Solo mit Orchester, „Airs Balaques" von Doppler, gab Herrn A. Hanke Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Der junge talentierte Musiker überwand die vielen technischen Schwierigkeiten leicht, bezauberte durch gute Tonbildung und feinen Vortrag und machte seinem Meister alle Ehre. Auch der zweite Flötist soll lobend erwähnt werden für seine geschickte Anschmiegung bei den prächtigen Passagen. L. v. Beethovens Sinfonie Nr. 1 (Baron van Swieten gewidmet) bildete den Mittelpunkt der Vortragsfolge. Restlos wurden die hohen Anforderungen erfüllt, die auch an die Herausarbeitung der Motive gestellt werden. Mit besonderer Erwartung sah man G. Bizets Suite „L'Arlesienne" (ursprünglich Bühnenmusik zu Daudets gleichnamigem Schauspiel) entgegen. Die Darbietung nahm gefangen von Anfang bis Ende. Und dann der erhebende Schluß: R. Wagners Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser" mit seiner geradezu überwältigenden Wirkung. Das Orchester übertraf sich hier förmlich selber in dem Klangzauber und in der Feinheit der Wiedergabe, zu denen nicht wenig die Mitwirkung des Waldhornvirtuosen und Mitglieds der Staatskapelle Willi Breul beitrug. Nur ein eingehendes Studium der Werke, eine vollständige Hingabe jedes Einzelnen und ein wirkliches Verständnis für die Eigenart der einzelnen Kompositionen ermöglichte die gestrige erfolgreiche Aufführung. Und wenn wir früher einmal den unterschiedlichen Bogenstrich der Geiger bemängelten, auch dieser Schönheitsfehler war beseitigt, der große Orchesterkörper wirkte auch äußerlich als ein Ganzes. Die tadellose Ruhe und der nicht endenwollende Beifall zeigten, daß man die gebotenen Kunstgaben zu würdigen wußte. Unserem Stadtmusikdirektor Philipp gebührt wirklich großer Dank.

Tierseuchen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen am 15. März d. J. waren in der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: Räude der Einhufer in 1 Gem., 1 Geh.; Schweineseuche in 1 Gem. 1 Geh.; ansteckende Blutarmut der Einhufer in 2 Gem., 2 Geh.; Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.; Bienenseuche in 1 Gem., 1 Geh.

Keine Konfirmanden! Es wird in diesem Jahre zahlreiche kleine Dörfer geben, die nicht einen einzigen Konfirmanden aufweisen. Das ist ein ganz seltener Fall, wie er sich in normalen Zeiten nicht ereignet. Auf den Krieg ist es zurückzuführen, wenn in diesem und im nächsten Jahre ganze Konfirmandenjahrgänge ausfallen. Zur Konfirmation kommen jetzt Knaben und Mädchen, die in den Jahren 1915/1916 geboren sind. Vermutlich wird sich das Bild 1931 und 1932 kaum ändern. Erst vom Jahre 1933 ab wird wieder mit einer Zunahme der Konfirmandenzahlen zu rechnen sein. Von welcher Bedeutung diese Tatsachen sind, läßt sich nicht ermessen. Die Zahl der zur Verfügung stehenden jugendlichen Arbeitskräfte wird niedrig sein.

Wieviel Schläge macht ein menschliches Herz? Berechnungen haben ergeben, daß eine gewöhnliche Uhr in einer Stunde 17 160mal tickt, täglich also 411 840 und jährlich 150 429 360 Schläge ausführt. Im allgemeinen gesteht man einer sorgfältig behandelten Uhr eine Lebensdauer von 100 Jahren zu, sie schlägt also in diesem Zeitraum 15 042 936 000mal. Weit höher jedoch ist die Leistung des menschlichen Herzens, wenn man berücksichtigt, daß das harte Metall viel robuster ist. Das menschliche Herz schlägt in einer Stunde 5000mal, 120 000mal also am Tage und 43 830 000mal im Jahre. Ein hundertjähriger absolviert also 4½ Milliarden Herzschläge. Nichts läßt deutlicher als diese Zahlen erkennen, um welch feines Wunderwerk es sich beim menschlichen Herzen handelt.

Garde-Reiter-Tag und 250jähr. Gründungsfeier des Regiments in Dresden. Der Militärverein „Garde-Reiter" zu Dresden, der Verein ehemaliger Offiziere des Garde-Reiter-Regiments, der Verein ehemaliger und noch dienender aktiver Unteroffiziere des vorm. Garde-Reiter-Regiments, sowie die 1. Landsturm-Eskadron haben sich zusammengeschlossen, um wieder einmal nach alter Gepflogenheit der Freude des Wiedersehens und des Zusammengehörigkeitsgefühls eine Stätte zu bereiten und werktätige Kameradschaft zu pflegen. Zu diesem Zwecke soll an den Tagen vom 14. bis 16. Juni 1930 ein Garde-Reiter-Tag, verbunden mit 250jähr. Gründungsfeier des Regiments, in den umfangreichen Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes in Dresden abgehalten werden. Anfragen sind zu richten an Kamerad E. Großer, Dresden-A., Werderstraße 18.

Aluminiumgeschirr nicht gesundheitsschädlich! Die hygienisch ungemein wichtige Frage, ob mit der Zubereitung von Speisen in Aluminiumgeschirren irgendwelche ernstliche Unzuträglichkeiten oder gar Vergiftungen durch das in Speisen aufgenommene Metall erfolgen können, ist durch sorgfältigste Untersuchungen bereits vor ungefähr 40 Jahren völlig geklärt. Es ist ja auch selbstverständlich, daß eine derartige Umwälzung in der Küchentechnik, wie die Einführung des Aluminiums, nicht ohne eine sorgfältige Kontrolle seitens der Industrie selbst wie seitens der zuständigen Gesundheitsbehörden erfolgen konnte. Nachdem nun die ganze Zeit Ruhe geherrscht hat, haben plötzlich angeblich wissenschaftliche Kreise in Amerika die Gefahr des Aluminiums entdeckt und in allen möglichen nichtwissenschaftlichen Zeitungen und Zeitschriften ausgeschlachtet. Die Folge davon war, daß führende amerikanische und deutsche Gelehrte sich veranlaßt sahen, das längst Erledigte und völlig Klare nochmals zu bearbeiten. Es liegen aus den letzten Jahren überdies sorgfältige chemische und physiologische Untersuchungen vor, so z. B. von Dr. Cornelius Massatsch, Berlin und Prof. H. Steudel, Direktor des Physiologisch-Chemischen Instituts der Universität Berlin, sowie eine ausführliche kritische Behandlung der ganzen Frage von Ragnar Berg und vor allem von dem Direktor des Hygiene-Instituts der Universität Würzburg, Geh. Rat Prof. Dr. K. B. Lehmann, welche die völlige Unschädlichkeit von Aluminiumgeschirren zum Kochen aufs neue erweisen. Auch das Reichsgesundheitsamt hat seine vor Jahren schon ausgesprochene Unbedenklichkeitserklärung aufs neue amtlich wiederholt. Auf die ganz besonders leichtfertige und unverantwortliche Behauptung, daß die angebliche Zunahme der Krebskrankheit mit der Verbreitung von Aluminiumgeschirren zusammenhänge, hat überdies noch der Direktor des Krebsinstituts an der Berliner Universität, Geh. Rat Prof. Dr. Fred Blumenthal,

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 67 — Donnerstag den 20. März 1930

Tagesspruch.

Sahst du nach allem deinem Hoffen
Enttäuschung auf der Lebensbahn,
Denk, nichts hat dich allein betroffen,
Was andre nicht schon vor dir sahn. G. Zieschang.

Die Sühnemesse des Papstes.

Gegen den Religionsfrevel in Rußland.

Für die stille Messe, die Pius XI. am Tage des heiligen Joseph in der Peterskirche in Rom zelebrierte, waren keine amtlichen Einladungen ergangen. Selbst dem Diplomatischen Korps, den hohen geistlichen und weltlichen Würdenträgern, die zu päpstlichen Handlungen stets geladen werden, ist nur mitgeteilt worden, daß der Papst sich aus seinen Privatgemächern in die Petersbasilika begeben werde, um eine Messe zu lesen zur Sühne der fortgesetzten grausamen Beleidigungen der Majestät Gottes und alles Heiligen in Rußland und für die Wiederkehr des Friedens Christis in Rußland und die Opfer der Religionsverfolgung. Dessenungeachtet war die Peterskirche schon seit den frühesten Morgenstunden das Ziel eines endlosen Menschenstromes. Auch der Andrang der Ausländer aus allen Teilen der Welt zur Peterskirche war sehr groß.

Der Papst las nach seinem Einzug in die Peterskirche, der unter dem ungeheuren Jubel der Menge vor sich ging, gleich die Messe. Anschließend wurden Psalm 58 „Befreie mich von meinen Feinden" und Psalm 78 sowie eine Litanei für die Einheit der christlichen Völker gesungen. Zum Schluß wurden das Kreuz Christi und andere Reliquien der Peterskirche gezeigt, die sonst nur in der Osterwoche ausgestellt werden.

Neue Flugzeugabstürze.

Vier Todesopfer.

Das Flugzeug „Sb. 16/13" stieß auf dem Flugplatz von Milowitz in Böhmen beim Landen an eine Umzäunung. Es kippte um und geriet in Brand. Die Besatzung, die aus zwei Mann bestand, verbrannte.

Das zwischen Toronto und Montreal verkehrende Postflugzeug stürzte in der Nähe von Kingston (Kanada) ab. Der Pilot und der Fluggast wurden getötet.

Neues vom „Schimpfmarschall".

Pilsudski gegen das Parlament.

In den Warschauer Blättern erscheint ein Artikel des Marschalls Pilsudski, in welchem er die Gründe darlegt, die ihn bewogen haben, die ihm angebotene Regierungsbildung abzulehnen. Der Marschall stellt neuerdings fest, daß er von einem angeborenen Abscheu gegen das Parlament und seine sogenannten Arbeitsmethoden erfüllt sei. Überdies hätten die Abgeordneten die Gewohnheit, in niederträchtiger Weise zu verleumden. Die Abgeordneten unterhielten außerdem noch zu den Herren, die sie mit ihrem schmutzigen Speichel verunreinigten, freundschaftliche Verhältnisse. Eine derartige von Nichtswürdigkeit erfüllte Atmosphäre, so erklärt der Marschall weiter, könne er nicht vertragen. Die Abgeordneten, die nur schwätzten, aber nichts verstünden, änderten unausgesetzt ihre Urteile und überfielen die Leute wie Lumpenhunde. Die Abgeordneten hätten das Wort „Ehre" aus ihrem Wörterbuch gestrichen.

Seinerzeit hätten ihn Leute gebeten, Trompczynski und noch einige andere Herren erschießen zu dürfen. Als er ihnen dies verbot, verübten mehrere von ihnen Selbstmord. Der Marschall erzählt zum Schluß einige Kindheitserinnerungen, zum Beispiel wie er oft zur Prüfung seiner Überwindungskraft einen Teller mit Exkrementen vor sich hingestellt und sich vorgenommen hätte, davon zu kosten. Dieser kindische Versuch, Unmöglichkeiten zu bezwingen, sei ihm nun wieder in Erinnerung gekommen.

Der Steuerkampf beginnt

Die Sanierung der Reichskasse.

Die Steuervorlagen vor dem Reichstag.

Vielleicht die schwerste Kunst des über den Parteien stehenden Staatsoberhauptes bleibt es, trotzdem im gegebenen Augenblick das Recht der eigenen Meinung nicht im Nebelhaften verschwimmen zu lassen. Reichspräsident von Hindenburg, vor der Entscheidung über die Haager Abmachungen unzählige Male zum persönlichen Eingreifen aufgefordert, sprach nach sorgfältiger Überlegung und schweren Herzens, wie es in seinem Manifest heißt, das Wort, das er für richtig und notwendig hielt. Daran läßt sich nicht deuteln. Niemand wird den grundsätzlichen Gegnern des Neuen Plans, die ihre sicher berechtigten Bedenken in der Sorge um das Volkswohl nicht zu überwinden vermochten, dafür Schimpf und Schande antun dürfen. Aber das gleiche verlangt auch die Gegenseite. Wenn die Regierungsparteien Hindenburgs Erklärung öffentlich anzuschlagen gedenken und durch dieses Zeichen ihrer Politik Stärkung zuführen wollen, so wird das unter ihren Anhängern Zustimmung finden. Allerdings machte sich hiergegen auch starke Kritik bemerkbar. Im allgemeinen ging die Genehmigung der Plakatierung ruhig vonstatten; die Mehrheit dafür war größer, als man gedacht hatte.

Dann begann die schwere Debatte über die vorgelegten Steuergesetze, bei denen sich sowohl Alkoholfreudige wie Abstinente ärgern. Starkes Bier wie sanfte Mineralwässerlein sollen ihren Obolus leisten. Viel wird noch gesprochen werden dazu, aber das Ende wird auf jeden Fall keine Erleichterung der ungehemmten Daseinsfreude für den deutschen Staatsbürger bedeuten. Trösten wir uns und schreiben unter den drohenden Steuerzettel schon jetzt: Die Stunde und das Vaterland wollen es! ip.

•

Sitzungsbericht.

(146. Sitzung.) CB. Berlin, 19. März.

Zu dem Antrage der Regierungsparteien, die Kundgebung des Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen, gibt Abg. **Oberfohren** (Dn.) folgende Erklärung ab:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei sieht in dem Antrag Dittmann und Genossen einen parteipolitischen Akt, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breitesten Öffentlichkeit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschieben, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen und sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. Von unserer Überzeugung, daß der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung von einer irrigen Auffassung der gesamten Lage und der Folgen des Young-Planes ausgeht, können wir uns auch nicht durch die Gefühle der Verehrung abbringen lassen, die wir seiner historischen Persönlichkeit schulden. Unser „Nein" gilt dem gekennzeichneten Charakter des Antrages der Koalitionsparteien."

Abg. **Stöcker** (Komm.) beantragt eine Ergänzung dahin, daß mitangeschlagen auch die Drohung des Reichspräsidenten werde, mit Hilfe des Art. 48 die zur Auspressung des Volkes bestimmten Zoll- und Steuergesetze durchzuführen, wenn der Reichstag bis zum 1. April nicht damit fertig werde.

Abg. **Drewitz** (Wirtschaftspartei) bekennt sich zu der vom Reichspräsidenten in seiner Kundgebung ausgesprochenen Mahnung zur Einigkeit, lehnt die Plakatierung mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage aber ab.

Abg. **Hepp** (Chr.-Nat.) betont, seine Partei stehe erschüttert vor der Tatsache, daß Deutschland auf Generationen wirtschaftlich versklavt worden sei. Die Plakatierung der Kundgebung des Reichspräsidenten sei nicht geeignet, die Mahnung des Reichspräsidenten, parteipolitische Gegensätze zurückzustellen, zu erfüllen. Die Partei lehnt den Antrag ab.

Abg. **Strasser** (Nat.-Soz.): Wir haben jahrelang unter dem Feldmarschall von Hindenburg gekämpft, gelitten und gestritten. Wir haben aber gesehen, daß er von Tag zu Tag mehr der Stabilisierungsfaktor dieser marxistischen Republik geworden ist. Wir lehnen den Antrag ab.

Hindenburgs Schreiben wird angeschlagen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der kommunistische Zusatzantrag abgelehnt. Das Haus ist nicht mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden, die Hauptentscheidung um einige Stunden aufzuschieben. Bei der nun vorgenommenen namentlichen Abstimmung werden 218 Stimmen für den öffentlichen Anschlag abgegeben, 130 dagegen bei 26 Enthaltungen. Der Antrag ist somit angenommen.

Die Steuervorlagen.

Es folgt die erste Beratung der Steuervorlagen, nämlich der Gesetzentwürfe über die Erhebung der Aufbringungsumlage für 1930, über den Benzin- und Benzolzoll, über die Vorverlegung der Steuertermine bei Tabak- und Zuckersteuer, über die Erhöhung der Biersteuer und über die Einführung einer Mineralwassersteuer. Der Reichsfinanzminister will erst bei der zweiten Beratung der Steuervorlagen das Wort nehmen.

Abg. Dr. **Rademacher** (Dn.) erinnert an die im Dezember angekündigten Steuersenkungen in Höhe von 910 Millionen. Nichts sei von dieser Entlastung eingetreten. Vielmehr wurde der deutschen Wirtschaft eine Neubelastung von 405 Millionen zugemutet. Seit Dezember betrage die absolute Neubelastung der Steuerträger sogar 925 Millionen. Auch für 1931 wird sich nicht die Möglichkeit einer erheblichen Steuersenkung ergeben. Die Gründe für die jetzige katastrophale Wirtschaftslage sind einmal in der außenpolitischen Belastung, in der Hauptsache aber in der falschen Wirtschafts- und Sozialpolitik der letzten zehn Jahre zu suchen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

will nur auf die vom Vorredner aufgeworfene grundsätzliche Frage eingehen, wie sich die jetzigen Vorlagen mit den Versprechungen aus dem vorigen Jahre vereinbaren lassen. Ich habe die erste Gelegenheit benutzt, um auf die Veränderungen in der Kassenlage hinzuweisen, daß nämlich die Ausgaben besonders für die

Arbeitslosenversicherung

über die ursprünglichen Schätzungen hinausgingen. Die Kassensanierung ist viel wichtiger als der Streit darüber, welche frühere Regierung an der Entstehung der Schwierigkeiten vielleicht mitschuldig ist. Ich habe nach der Möglichkeit von Ersparnissen zu suchen und habe mich dabei gegen Ausgabenforderungen aller Parteien zu wehren. Man kann natürlich nicht einseitig auf die Arbeitslosenversicherung verweisen. Denn keiner wird es für möglich halten, die Leistungen dieser Versicherung mit einem Schlage um 300 oder 400 Millionen zu senken. Ein anderer denkbarer Weg wäre der einer entsprechenden Kürzung der Beamtengehälter, ein Vorschlag, gegen den ich mich mit größter Entschiedenheit aus staatspolitischen Gründen wende.

Wenn Sie allerdings die Steuern nicht bewilligen wollen, dann müssen entweder die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung gesenkt oder die Beamtengehälter gekürzt werden. Daneben ist eine systematische Ausgabensenkung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens notwendig. Im Auftrage des Kabinetts bin ich zusammen mit dem Reichskommissar damit beschäftigt, ein Ausgabensenkungsgesetz für Reich, Länder und Gemeinden auszuarbeiten.

Die Arbeit hat begonnen, ob sie weitergeführt werden kann, hängt von Ihnen ab. Der Reichsrat wird morgen das Gesetz verabschieden. Er wird noch in dieser Woche das Gesetz zur Vorbereitung der Reichsfinanzreform behandeln, das die Steuersenkungsvorschläge enthält. Unmittelbar darauf wird er in die Beratung des Einkommensteuergesetzes eintreten. Es ist uns durchaus ernst damit, über die Sanierung der Kasse zur Entlastung der Wirtschaft zu kommen. Die letzten Beschlüsse zugunsten der Landwirtschaft zeigen gleichfalls den ernsten Willen der Regierung. Es ist sehr leicht, Forderungen aufzustellen und dann diejenigen anzugreifen, die den ganzen Kampf für sie führen und sie schließlich durchsetzen. Ich lehne eine Politik, die sich in Kritik und Pessimismus erschöpft, ab.

Abg. **Neubauer** (Komm.): Die Steuervorlagen sind der Gipfel der Arbeiterfeindlichkeit. Eine bessere Vertretung als den Reichskanzler Müller könne das Finanzkapital nicht finden.

Reichsfinanzminister Dr. **Moldenhauer**: Ein Gesetz ist in Vorbereitung, das auch die inländische Benzin- und Benzolproduktion einer Abgabe unterwirft.

Abg. **Colosser** (Wirtschaftspartei) bezeichnet die Steuervorlagen als das Ende eines Trauerspiels.

Abg. **Keil** (Soz.) meint, daß Steuersenkungen erst nach erfolgter Sanierung der Reichskasse möglich sind.

Abg. Dr. **Föhr** (Ztr.): Gerade das Zentrum hat die Finanzsanierung mit größtem Nachdruck verlangt. Es ist erfreulich, daß auch der Reichspräsident diese Aufgabe als dringlich bezeichnet hat. Es muß unter Zurückstellung aller Bedenken an die Beratung der Gesetze herangegangen werden.

Abg. Dr. **Cremer** (D. Vp.): An die Spitze jedes Finanzprogramms muß die Senkung der Ausgaben gestellt werden. Dazu gehört auch die Reform der Arbeitslosenversicherung. Die Wirtschaft muß durch Steuersenkungen entlastet werden.

Abg. **Reinhold** (Dem.): Die Steuersenkung und die Kassensanierung liegen in gleicher Weise im Interesse des Staates und der Wirtschaft. Die Sanierung der Kasse muß als vordringlich anerkannt werden. Es muß aber auch mit Nachdruck auf die Steuersenkung hingewirkt werden.

Abg. **von Sybel** (Christl.-Nat. Arbeiterpartei): An dem guten Willen des Reichsfinanzministers ist nicht zu zweifeln. Ernste Bedenken müssen aber bestehen, ob er seine Absichten durchführen kann. Der Redner verweist weiter auf die Notlage der Landwirtschaft. Durch den polnischen Handelsvertrag wird die Rentabilität der Landwirtschaft weiter geschädigt.

Abg. Dr. **Horlacher** (Bayer. Vp.) hat starke Bedenken, weil das Kernstück der Finanzreform die Erhöhung der Biersteuer sein soll.

Abg. **Gandorfer** (Dt. Bauernpartei): Die Biersteuererhöhung ist völlig unannehmbar. Der Bierpreis ist in Bayern der Gradmesser für alle anderen Preise. Seine Erhöhung zieht andere Preissteigerungen nach sich.

Damit ist die Debatte beendet und die Vorlagen werden dem Steuerausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Montag.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

(12.) Copyright by „Brückenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

Der Generalkonsul hatte alles mit den Worten abgelehnt: „Ich mische mir in gar nichts mehr ein. Direktor Kerkow hat seit Jahren freie Hand in allem gehabt. Wir sind verwöhnt, weil er immer mit Ausnahme der wenigen Urlaubstage seine Zeit den Werken gewidmet hat. Es muß gehen, bis er wiederkommt."

Ja, und da gab es nun doch viele Besprechungen, die Zeit in Anspruch nahmen. So kam es, daß Kerkow mehrere Male nicht zur Zeit da sein konnte. Dann stand Lori im Garten und wartete mit klopfendem Herzen.

Wenn er dann endlich mit großen Schritten kam, flog sie ihm entgegen.

„Du bist wieder da, du!"

Und er küßte sie, selbst immer wieder aufs Neue beglückt über das Gottesgnadengeschenk ihrer großen Liebe.

„Wir müssen eine Gesellschaft geben, Lori," sagte er eines Tages nach dem Essen zu seiner Frau.

Sie blickte ihn erschrocken an.

„Schon? Ach, Hans, dann ist die schöne Zeit unseres Alleinseins sicher vorbei. Dann wird viel Besuch kommen, und man wird von uns verlangen, daß wir die Leute auch besuchen. Ich mag das nicht. Ich will mit dir allein sein."

„Das geht aber auf die Dauer nicht, kleine Lori. Wir haben gesellschaftliche Verpflichtungen, denen wir nachkommen müssen. Mir liegt gewiß nichts daran, ich bliebe auch viel lieber mit dir allein, aber es geht nicht."

Das letztere klang bestimmt, und Lori sagte nichts mehr, zog nur ein allerliebstes Mäulchen. Er sah sich das ein Weilchen an, dann sprang er auf, kam um den Tisch herum und küßte sie.

„Wir haben uns doch trotzdem, Maus? Was haben die Leute mit unserem Glück zu tun?" sagte er und hob sie zu sich empor. Sie schlang die Arme um seinen Hals.

„Hans, ich fürchte mich. Ich weiß nicht, wie das kommt, doch ich fürchte mich."

„Vor was, mein Liebling? Fürchtest du den Neid der Götter?"

Sie strich über seine Stirn.

„Warum habe ich dich so schrecklich lieb, Hans?"

„Bereust du es?"

„Hans!"

„Dann laß auch das Grübeln, Maus. Wir haben uns unbändig lieb. Nichts anderes lasse an dich heran. Grüble nicht, lebe nur unserer Liebe. Aber ein klein wenig Nüchternheit und Erwachen wird kommen müssen, Kleines. So kann es nicht weitergehen. Das erste sind also die Einladungen. Ich muß eine Gesellschaft geben, jetzt, da ich verheiratet bin. Also wollen wir recht schön miteinander die Gästeliste aufstellen."

„I—a."

Es klang sehr kleinlaut. Dann aber lachten sie doch herzlich über ein kleines Vorkommnis, das er ihr erzählte.

Elsbeth kam nie um diese Zeit. Sie behauptete, gerade zu diesen Stunden nicht abkommen zu können. Die Wirtschaftseinteilung verlange um diese Zeit ihre Anwesenheit in der Küche und Wäschekammer.

Lori glaubte es und freute sich, daß sie nun die Stunden nach dem Essen ihren Mann ganz für sich hatte. Kerkow wußte es besser. Elsbeth saß oben in ihrem Zimmer und las. Sie gönnte den beiden, an denen ihr Herz hing, dieses Alleinsein. Sie war stets da, wenn man sie brauchte, und blieb unsichtbar, wenn man allein sein wollte.

Kerkow hätte nie geglaubt, noch einmal so unsinnig glücklich werden zu können, wie er es nun mit diesem jungen, schönen Geschöpf geworden war.

Er trug sein großes Glück nicht zur Schau. War er drüben in den Werken, dann war er nur Arbeitsmensch, und er verlangte auch von seinen Untergebenen ein gehöriges Pensum. Ebenso aber huldigte er nicht der Gepflogenheit der Machtmenschen, die nie zu sprechen waren für jemanden. Zu ihm durfte jeder Arbeiter kommen, wenn er ein ernsthaftes Anliegen hatte. Dann durfte der Herr Soundso draußen ruhig warten. Direktor Kerkow hörte erst von Anfang bis Ende den Arbeiter an und griff sofort ein, wenn er sich von der Rechtlichkeit des Anliegens persönlich überzeugt hatte. Es war also durchaus kein Wunder, wenn er keine Feinde besaß. Sein Beruf beglückte ihn, und doch dachte er während seiner Arbeit viel an seine süße, kleine Frau, die ihm den Quell des wahren Lebens schenkte.

Die Einladungen wurden also verschickt.

„Die im Hause deines Vaters verkehren, sollen auch bei uns verkehren," hatte Kerkow bestimmt.

Und Lori schrieb mit ihrer schönen, zierlichen Schrift die Einladungen.

Als sie diese dem Gatten vorlegte, sah er sie flüchtig durch, stutzte einen Augenblick und sagte dann lächelnd:

„Es ist gut, Lori, du kannst sie also wegschicken."

Es störte ihn nicht, daß der Maler Auffenberg mit unter den Geladenen sein würde. Lori hatte seine Bemerkung, alle zu laden, die im Hause ihre Vaters verkehrten, eben ganz wörtlich genommen. Auffenberg verkehrte dort, wie so viele andere Künstler. Also sollte ihm von jetzt an auch das Kerkowsche Haus offenstehen. — —

Kerkow kam aus dem Hotel Prinz August, wo er mit mehreren Herren, die auf der Durchreise waren, eine Konferenz über ausländische Interessen gehabt hatte.

„Halloh, Hornacher!"

Laut und erfreut rief er es über die kurze Entfernung hinter dem Freunde her.

Hornacher hatte ihn gesehen und wollte ihm aus dem Wege gehen. Doch es war zu spät, er mußte den Freund begrüßen. Er drehte sich um.

„Guten Tag, Kerkow! Wieder eingetroffen in den heimischen Gefilden?"

„Guten Tag, Hornacher! Ja, da wäre ich also wieder. Ich bin ein glücklicher Mensch geworden. Und du? Wie geht es dir?"

Die braunen Augen des Arztes gingen unruhig hin und her. Irgend etwas Zerfahrenes haftete ihm an, was Kerkow bemerkte. Sie quälten sich mühsam über ein Gespräch hinweg, bis Kerkow endlich energisch sagte:

„Jetzt gehen wir zu Legli ein Glas Wein trinken, und du sagst mir ganz einfach, wo dich der Schuh drückt."

Das bekannte Weinlokal präsentierte sich gerade vor ihnen, und Kerkow schob seinen Arm in den des Freundes, ihn mit sich führend.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ersparnisse der Arbeitslosenversicherung.

In diesen Tagen finden Beratungen des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung statt, mit dem Ziele, eine Verminderung der Ausgaben durch innere Reformen herbeizuführen. Ein Abschluß dieser Verhandlungen ist einstweilen noch nicht erreicht.

Annahme des Haushalts in Mecklenburg-Schwerin.

Im Mecklenburg-Schwerinschen Landtag erfolgte die entscheidende Schlußabstimmung über den diesjährigen Staatshaushaltsplan. Der Haushaltsplan wurde mit den Stimmen der Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei), der Nationalsozialisten, der Völkischen und der Bauernpartei gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Mieter und Kommunisten angenommen.

Aus In- und Ausland

Wilhelmshaven. Die chinesische Marinekommission besichtigte im Reichskriegshafen die Marinewerft, wo sie sich besonders für den Neuban des Kreuzers „Leipzig" und die auf der Marinewerft liegenden neuen Torpedoboote interessierte.

Gladbach-Rheydt. Von den vom Stahlhelm und Jungstahlhelm anläßlich des Volkstrauertages auf dem hiesigen Ehrenfriedhof niedergelegten Kränzen wurden von der Polizei die Schleifen entfernt, weil sie die Aufschriften dieser Verbände trugen.

Oberhausen. Neugegründete Marken des Kyffhäuserbundes in Oberhausen, deren Mitglieder fast nur ehemalige Angehörige des Stahlhelms bzw. des Jungstahlhelms sind, werden von dem Polizeipräsidenten als Fortsetzung des verbotenen Stahlhelms angesehen. Dieser hat daher den erwähnten Marken die Mitteilung zugehen lassen, daß er die Marken weiterhin nicht dulden könne.

Neues aus aller Welt

5000 Liter Benzin in die Luft geflogen. Bei Schweißarbeiten flogen 5000 Liter Benzin in einer Werkstätte in Berlin-Charlottenburg in die Luft. Bei der Explosion des Benzintanks wurden mehrere Arbeiter verletzt, darunter einer schwer. Dem Schwerverletzten wurde der rechte Unterarm abgerissen, auch trug er schwere Brandwunden davon.

Schlagwetterexplosion in einem amerikanischen Bergwerk. In einem Bergwerk bei Valier (Illinois), in dem sich mehr als 500 Bergleute befanden, ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, durch die zwei Arbeiter getötet wurden. Vier Arbeiter erlitten schwere Brandwunden und dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Fünf Tote bei einem Eisenbahnunglück. Bei Arlington Heights im Staate Illinois ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen getötet und zahlreiche andere erheblich verletzt wurden. Ein Personenzug der Chikago-Northwestern-Eisenbahn stieß mit einem Bahnbauzug zusammen. Der Personenzug streifte die Dampfschaufel des Bauzuges, die auf das Gleis eines dritten Zuges geschleudert wurde. Die Lokomotive und fünf Wagen des Personenzuges und die Lokomotive des dritten Zuges entgleisten.

Ein Japaner zahlt 44 Millionen Erbschaftssteuer. Eine phantastische Summe an Erbschaftssteuer wurde dieser Tage in Tokio von dem Baron Sumitomo, dem drittreichsten Japaner, an die Steuerbehörde gezahlt. Der Steuerbetrag belief sich auf die ungewöhnlich hohe Summe von 44 Millionen Mark. Das Vermögen des Barons wird auf 500 Millionen Mark geschätzt.

Bunte Tageschronik

Schwenningen (Neckar). Im Verlaufe eines Streites verletzte hier ein Sohn seine Mutter durch Schläge derart, daß sie trotz sofortiger Operation ihren Verletzungen erlag. Der Täter wurde verhaftet.

Paris. Einbrecher haben in der Notre-Dame-Kathedrale sämtliche Opferstöcke erbrochen und ausgeraubt. Wie man annimmt, hatten sie sich vor Schließung der Kirche in einem Beichtstuhl versteckt.

Was man noch wissen muß:

Unterschleife bei Frankfurter Steuerkassen.

In den Finanzkassen Ost und West der Stadt Frankfurt am Main wurden Veruntreuungen eines Steuerinspektors bzw. eines Obersteuersekretärs festgestellt. Im ersten Falle handelt es sich um mehrere tausend Mark, bei der Steuerkasse West um einen Fehlbetrag von 30 000 Mark, der sich aber erhöhen kann, da die Kassenprüfung noch nicht abgeschlossen ist. Beide Beamte sind vom Dienst suspendiert worden.

Geständnis im Alkoholrausch.

In Westerhof (Kreis Osterode) ließ der Landarbeiter Gadameck in Alkoholstimmung Äußerungen über einen Raubmord fallen, der 1927 in Schodmia, Kreis Oppeln, an einer alten Frau verübt worden war. Gadameck wurde daraufhin verhaftet und gestand die Tat ein.

Noch 3000 ungarische Kriegsgefangene in Rußland.

In Beantwortung einer Interpellation teilte der Minister des Innern im Ungarischen Abgeordnetenhaus mit, daß die Zahl der ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland etwa 2000 bis 3000 betragen dürfte. Die Regierung werde alles tun, um die Heimkehr der ungarischen Kriegsgefangenen aus Rußland zu ermöglichen.

200 Personen in einem Kino verbrannt.

Nach einem Bericht aus Peking sind bei einem Kinobrand in Kirin (Mandschurei) mehr als 200 Personen ums Leben gekommen. Der Brand entstand durch die Explosion eines Films. Sechs Polizisten, die sich an dem Rettungswerk beteiligten, kamen gleichfalls ums Leben.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 19. März

Dresden. Die Umsatztätigkeit war leicht belebt, die Haltung etwas freundlicher als am Vortage. Rentenwerte veränderten sich nur wenig, dabei überwogen kleine Aufbesserungen. Bankwerte waren erholt, Darmstädter um 3 Prozent und Brauebank ebenfalls um 3 Prozent, Deutsche Disconto 2,5 und Sächsische Bodenkredit 2 Prozent. Bei Baugesellschaftsaktien lagen Residenzbaubank 3 Prozent höher. Maschinen- und Metallaktien waren besonders fest, Sächsische Gußstahl mit 5 Prozent. Zittauer Maschinen gaben auf den Dividendenrückgang nach. Nur unbedeutend waren die Kursveränderungen bei Elektrowerten und Fahrradaktien. Das gleiche gilt von Brauereiaktien. Papier- und Photowerte waren reichlicher angeboten und setzten sich ab. Nur Peniger Patent verbesserten erneut ihren Kurs. Die Veränderungen der Textilwerte waren gering; Zwickauer Kammgarn schlossen aber 7 Prozent niedriger. Keramische Werte blieben vernachlässigt, verschiedene behaupteten sich bis auf Kunstanstalten May, die 3,25 Prozent einbüßten. Steiners Paradiesbetten besserten 3,5 Prozent weiter auf.

Leipzig. Nur vereinzelt waren unbedeutende Schwankungen zu verzeichnen. Stärker verändert waren nur Hohburger Quarz, minus 10 Prozent, Langbein und Glauziger Zucker minus 2,50 Prozent, Böhme minus 2 Prozent. Etwas höher notierten Deutsche Bank, plus 2,50 Prozent, Commerz- und Privatbank plus 2 Prozent, Schubert u. Salzer plus 2 Prozent, Dürfeld plus 2,50 Prozent. Anleihen verkehrten unverändert. Im Freiverkehr verloren Thode 2 Prozent.

Chemnitz. Infolge einer bemerkbaren Nachfrage zogen die Kurse vielfach leicht an. Die Steigerungen bewegten sich in erheblichem Maße das Übergewicht. Zurücksetzungen waren Ausnahmen. Am Maschinenmarkt besserten Gnüchtel, Faradit, Geblerwerke und Wandererwerke auf, nur Reinecker und Werkzeugmaschinenfabrik Union wurden niedriger notiert. Von Textilaktien wurden Tüll Flöha vergeblich 2,50 Prozent höher gesucht, während Bachmann und Ladewig abermals 2 Prozent billiger im Angebot lagen. Bankaktien zeigten Aufbesserungen bis zu 1,50 Prozent. Belanglos veränderten sich die Diversen. Der Freiverkehr war sehr ruhig.

—

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen, inländ., 76 Kilogramm 246—251; Roggen, sächsischer, 72 Kilogramm 149—152; Sandroggen, 72 Kilogramm 157—162; Sommergerste 170 bis 180; Wintergerste 150—160; Hafer 140—145; Mais, für Futterzwecke, amerik., 160—165; Mais Cinquantino 175—195; Weizenmehl, 70proz., 41; Roggenmehl, 60proz., 27,75; Weizenkleie 9,00; Roggenkleie 8,00; Wiesenheu, drahtgepreßt, 10,50; Wiesenheu, lose, 9,50; Getreidestroh, drahtgepreßt, 4,50. **Tendenz: Weizen und Roggen behauptet, sonst ruhig.**

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. März.

Börsenbericht. Tendenz: Nach festem Beginn schwächer. Die Börse eröffnete auf allen Gebieten befestigt, teilweise kräftig erholt. Bereits vorbörslich machte sich überall Deckungsneigung bemerkbar, die sich bei Börsenbeginn noch verstärkte. Am Geldmarkt trat eine weitere Erleichterung ein. Tagesgeld 4 bis 6, Monatsgeld 6,50—8,50, Warenwechsel 5,50 Prozent. Im weiteren Verlauf ging der Spekulation bald der Atem aus und die Aufwärtsbewegung kam überall zum Stillstand. Auf einen Vorstoß der Baissepartei gab das Kursniveau schließlich wieder allgemein nach.

Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,36 bis 20,40; holl. Gulden 167,94—168,28; Danz. 81,38—81,54; franz. Frank 16,38—16,42; schweiz. 81,04—81,20; Belg. 58,36—58,48; Italien 21,92—21,96; schwed. Krone 112,46—112,68; dän. 112,11 bis 112,33; norweg. 112,05—112,27; tschech. 12,40—12,42; österr. Schilling 58,99—59,11; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87—47,07; Argentinien 1,56—1,57; Spanien 52,35—52,45.

Produktenbörse. Die nur teilweise leicht erhöhten Cifofferten des Auslandes für Weizen boten wenig Anregung. Die Zollvorschläge regten zu Deckungskäufen und teilweisen Neuanschaffungen an. Andererseits hielten die Verkäufer mit Abgaben sich noch reservierter als bisher. Roggen ist gleichfalls nur mäßig angeboten. Hier hinterließen die geplanten Maßnahmen keinen so deutlich erkennbaren Eindruck. Die Preise zogen nur wenig an. Gerste in Brauware und Industriematerial behält die gebesserte Nachfrage und erzielt höhere Preise. Hafer von der Küste vereinzelt verlangt, hier vernachlässigt. Mais still, Mehl beim Bäcker etwas besser abzusetzen, Preise kaum geändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 3.	18. 3.		19. 3.	18. 3.
Weiz., märk.	240-243	237-240	Weizkl. f. Bln.	8,0-8,5	8,0-8,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	8,0-8,2	7,7-8,0
Rogg., märk.	144-149	144-149	Raps	—	—
Braugerste	162-172	160-170	Leinsaat	—	—
Futtergerste	142-152	140-150	Vikt.-Erbsen	20,0-25,0	20,0-25,0
Sommergste.	—	—	kl. Speiseerbs.	18,0-20,0	18,0-20,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	16,0-17,0	16,0-17,0
Hafer, märk.	121-131	118-128	Peluschken	16,5-19,0	16,5-19,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	16,0-17,5	16,0-17,5
westpreuß.	—	—	Wicken	19,0-23,0	19,0-23,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	12,5-14,0	12,5-14,0
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	16,5-18,0	16,0-17,5
Brl. br. inkl.			Seradella	28,0-32,5	28,0-32,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	12,0-13,0	11,0-13,0
Mrk. ü. Not.	26,7-34,5	26,5-34,2	Leinkuchen	16,4-17,2	16,0-17,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	6,2-6,4	6,2-6,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	13,5-14,2	13,2-13,7
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	20,2-23,5	20,0-23,5	Kartoffelflck.	11,0-11,5	11,0-11,5

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 250), Dresden (Welle 319).

Freitag, 21. März. 14.30: Einf. in das Schauspiel „Aspern" von Karl Lerbs. ● 15.15: Ella Weydemann: Grundbedingungen für eine eindringliche Ruhlaubenzucht. ● 16: Prof. Dr. Verwegen: Die Kunst des Rundfunkhörens. ● 16.30: Solisten-Konzert. Fitzenhagen: Trauermarsch. — Youseloff: Melodie. — Blumer: Zwei Gedichte von Carl Hauptmann für Sopran, Flöte und Klavier. — Tansmann: Sonatine für Flöte und Klavier. — Kletzer: Ungarische Rhapsodie. — Trunk: 4 Lieder. — Roussel: Suite für Flöte und Klavier. ● 18.05: Otto Heinz Jahn liest seine Skizzen „Seitenstraßen". ● 18.40: Englisch. ● 19.05: Dr. Hagemann: Reise nach Palästina. ● 19.35: Frühlingslieder. Mozart: Sehnsucht nach dem Frühling. — Schubert: Frühlingsglaube. — Wolf: Schumann: Frühlingsgruß; Er ist's; Schneeglöckchen. — Im Frühling. — Trunk: In meiner Heimat wird es jetzt Frühling. Frühlingssonne. ● 20: Rathaus zu Leipzig: Reichskundgebung zum Tag des Buches. Eröffnung durch den Reichsinnenminister Severing ● 21.15: Uraufführung der Kompositionsaufträge der Mitgl. Werner Trenker: Sinfonietta A-moll, Werk 9. — Gerh. Maaß: Suite für Orchester. ● 22.10: Aktuelle Viertelstunde. ● Anschl.: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Freitag, 21. März.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

8.15: Eine Viertelstunde Hermann Tietz und KaDeWe (Werbevortrag). * Für das Stettiner Programm 13.05 Sondermitteilungen für den Landwirt (zusammengestellt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern). * 15.20: Erna Grautoff: Wie stehen Sie zu Liebe und Ehe? * 15.40: Priv.-Doz. H. Weinert: Die Stammesgeschichte des Menschen. * 16.05: Armin T. Wegner: Im Faltboot über den Geigensee (See Genezareth). * 16.30: Deutsche Frühlingslieder im Laufe von 500 Jahren. Verbindende Worte: Joh. Wolfgang Schottländer. Berliner Funkchor. Fritz Lechner (Bariton). Am Flügel: Jul. Bürger. * 17.30: Wie der Zoologe Zwillinge und Doppelwesen herstellt. * 18.00: Das neue Buch. * 18.10: Programm der Aktuellen Abteilung. * 18.30: Herbert Ihering: Boulevardkultur. * 19.00: Unterhaltungsmusik (Paul-Godwin-Quintett). * 20.00: Frühling der Großstadt (Zusammengestellt: Alfred Mühr). Mitwirk.: Agnes Straub, Ernst Busch, Alfred Mühr u. a. * 21.00: Gegenwartskomponisten. Szenen aus: „Die Mora", Dichtung von Klara Viebig. Musik von Ernst Viebig. * 22.30: Dr. F. Anders: Kartenspiele. Wer macht mit? (Skat.)

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

(13.) Copyright by „Brückenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

Auf Hornachers Stirn standen große Schweißtropfen. Doch nun richtete er sich energisch auf. So mochte die Aussprache über das, was ihn seit Tagen quälte, an Ort und Stelle erfolgen. Erfolgen mußte sie ja doch, das war er der jahrelangen Freundschaft schuldig.

Sie saßen bald in einer lauschigen Ecke bei einer Flasche Burgunder.

„Es gibt frische Austern," sagte höflich der Kellner.

„Schön, bringen Sie je ein Dutzend. Hornacher, du bist mein Gast, wirst es mir doch nicht abschlagen? Und nun erzähle mir endlich, was dich so verwandelt hat. Ich stehe dir mit Rat und Tat zur Seite. Mit Tat, Hornacher!"

Kerkow wußte, daß der Freund von Hause aus arm war. Wenn die Praxis Schwierigkeiten machte, mußte der alte lustige Kerl natürlich Sorgen haben.

„Ich danke dir, Kerkow. Meine Praxis geht gut. Was du denkst, ist es also nicht."

Kerkow sah den Freund aufmerksam an, sehr aufmerksam und sehr lange, dann fragte er:

„Es handelt sich also gar nicht um dich, sondern um mich?"

„Ja, Kerkow!"

„Darf ich dann bitten, Hornacher?"

„Kerkow, hast du gewußt, daß deine — deine Frau Gemahlin dem Maler Auffenberg Akt-Modell gestanden hat?"

Kerkow sprang auf.

„Hornacher, ich warne dich! Lori soll —? Aber das ist ja zum Lachen! Zum Lachen ist's, sage ich dir! Wie kommst du auf diesen Wahnsinn? Hat Auffenberg dir das etwa —? Du, dann kommt er mir vor die Pistole. Dann — — Hat er es dir erzählt? Will er damit protzen?"

Auch Hornacher war aufgestanden.

Der Kellner kam mit den Austern, die appetitlich angerichtet waren. Er stellte alles zurecht, verschwand mit einem scheuen Blick auf die beiden Herren.

Was war denn dort los? Besser, er machte den Geschäftsführer auf die Sache aufmerksam.

Und er tat es.

Der Geschäftsführer schnauzte ihn an.

„Sie sind noch neu, sonst würden Sie den ersten Direktor der Romberg-Werke kennen!"

Geknickt schlich der Uebereifrige beiseite.

„Hornacher, was stierst du mich so an? Hat Auffenberg?"

Der Arzt sagte gedämpft:

„Nimm dich zusammen, Kerkow. Erfahren mußtest du es ja doch, und da ist es am besten, du erfährst es aus meinem Munde. Ich stehe mit Auffenberg längst in Unterhandlungen, will ein Bild für meinen Schwager kaufen. Neulich treffe ich ihn, er sagt mir, daß er gute neue Sachen hat, erinnert mich an meine Kauflust und bittet, ihn bald zu besuchen, da seine Bilder immer schnell vergeben seien. Ich gehe auch hin und — sehe die Bilder. Herrliche Sachen. Auffenberg kann etwas. Und ganz zuletzt zeigt er mir noch drei Bilder. Sie stellten alle deine Frau dar."

Kerkows Gesicht sah aus wie aus Stein gemeißelt. Eine eiserne Ruhe war über ihn gekommen.

Lori in Auffenbergs Atelier? Akt? Dann — gnade ihr!

„Zahlen!"

Der Kellner kam gestürzt, sah erschrocken die unberührten Austern. „Nehmen Sie wieder fort!"

Der Kellner zählte Geld auf den Tisch. Kerkow winkte ab. Die beiden Herren verließen das Lokal.

Kerkow winkte ein Auto herbei. Wortlos folgte ihm Hornacher. Er wußte, was nun folgen würde.

Niemals durften die Bilder verkauft werden, niemals. Und Auffenberg hatte ihm versichert, daß außer ihm, Hornacher, noch kein Mensch diese Bilder gesehen habe. Noch war es also Zeit, den gesellschaftlichen Skandal zu verhüten. Freilich, die Ehe der armen, kleinen, schönen Lori war zerstört, das sagte ihm nur zu deutlich Kerkows Gesicht.

Der Wagen sauste durch die Straßen, hielt endlich vor der Wohnung des Malers.

Würgender Haß saß Kerkow in der Kehle, als er laut und anhaltend oben klingelte. Es dauerte einige Zeit, ehe geöffnet wurde. Endlich tönten schlürfende Schritte. Eine saubere, alte Frau wurde sichtbar.

„Die Herren wünschen?" fragte sie freundlich und unterwürfig.

„Herr Auffenberg zu sprechen?"

„Da ist er wohl, aber er schlief vorhin noch. Ich will ihn wecken, wenn es dringend sein sollte."

„Jawohl, sehr dringend, melden Sie es dem Herrn."

„Dann bitte ich einzutreten."

In dem hübsch eingerichteten Zimmer setzte sich Hornacher. Kerkow ging mit langen Schritten hin und her, durchtobt von der furchtbaren Frage:

„Lori hier bei Auffenberg? Bei diesem Frauenjäger, dem nichts heilig ist? Er hat ihren jungen holden Körper —"

Ein wildes Stöhnen entrang sich seiner Brust. Seine Faust packte die Lehne eines Stuhles. Es knirschte.

Kerkow lachte, trat zurück.

„Hornacher, daß du mir diesen Liebesdienst erweisen mußtest! Armer Kerl, ich kann mir ja denken, was es dich gekostet haben mag."

„Kerkow, mir ist noch nie im Leben etwas so schwer geworden. Glaubst du mir das?"

Die Tür öffnete sich. Salopp gekleidet trat Auffenberg ins Zimmer. Er erschrak sichtlich. Dann schritt er auf die beiden zu.

„Guten Morgen, meine Herren! Darf ich fragen, was Sie zu mir führt?"

Kerkow übersah verächtlich die entgegengestreckte Hand, und Auffenberg lachte triumphierend:

„Es hat gezündet!"

„Zeigen Sie mir die Bilder, die meine Frau darstellen."

Laut, befehlend klang Kerkows Stimme.

Auffenberg wollte aufbegehren, war aber doch klug genug, den beleidigten Mann nicht noch mehr zu reizen. Wortlos öffnete er die Tür zum Atelier.

Und Kerkow stand vor den Bildern.

Lori! Sie war es!

Die Welt ringsum ging in Trümmer. Hervor ragte nur noch sein zerbrochener Glaube an die Reinheit seines jungen Weibes.

Kurz, schroff klang seine Frage:

„Die Bilder, sind sie verkäuflich?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, am 20 März 1930

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein achtjähriger ostfriesischer Wallach ist sehr kitzlich beim Putzen und schlägt hinten aus, wenn ihm die Leine auf das Kreuz kommt. Was kann die Ursache dieser Untugenden sein, und wie kann man sie dem Pferde abgewöhnen? M. K. in O.

Antwort: Entweder ist Ihr Wallach in der Jugend falsch behandelt worden oder er ist überhaupt sehr empfindlich. Mit Gewalt ist hierbei nichts auszurichten. Behandeln Sie das Pferd beim Putzen mit Güte und reden Sie ihm freundlich zu, wenn Sie ihm mit der Hand über das Kreuz fahren. Vielleicht gewöhnt sich der Wallach dann mit der Zeit diese Untugend ab. Bet.

Frage Nr. 2. Meine Ziegen geben bis zum Lammen viel Milch. Nach dem Lammen aber haben sie sehr wenig Milch oder gar keine. Wie läßt sich dies erklären und was ist zu tun? E. H. in O.

Antwort: Aus Ihrer Anfrage ist zu ersehen, daß Ihre Ziegen bis zum Lammen durchmelken. Hierdurch werden dem Körper alle vorhandenen Reservestoffe entzogen. Dieses ist um so bedenklicher, als auch das in Ausbildung begriffene junge Tier dem Mutterleibe sehr viel Nährstoffe entzieht. Nach erfolgtem Lammen ist unter diesen Verhältnissen der Körper des Muttertieres arm an leicht umsetzbaren Stoffen, er ist infolgedessen auch nicht zur Erzeugung größerer Mengen Milch befähigt. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Ziegen mindestens vier bis sechs Wochen vor dem Lammen trockenzustellen. Dieses kann durch Einschränkung in der Fütterung sowie durch nicht zu scharfes Ausmelken erreicht werden. Steht das Tier trocken, so ist in den letzten Wochen vor dem Lammen die Fütterung reichlich zu bemessen und vor allen Dingen hierbei Kraftfutter nicht zu vergessen. Auf diese Weise sammeln sich Reservestoffe im Körper an, und Sie werden mit Bestimmtheit darauf rechnen können, daß Ihre Ziegen nach dem Lammen einen guten Milchertrag aufweisen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine achtjährige Hündin ist vor etwa drei Wochen über einige Treppenstufen gerollt und leidet seitdem an Muskelzuckungen, die sich am Tage mehrmals wiederholen. Diese Zuckungen äußern sich im Strecken des Halses, Schütteln des Kopfes, Zähneknirschen und Aufschnappen. Die Bewegungen hören auf Anruf auf, treten aber dann gleich wieder in Erscheinung. Das Tier ist sonst gesund und munter, ist auch im Freien von dem Übel nicht behaftet. Wie ist dem abzuhelfen? B. in B.

Antwort: Ihre Hündin muß von Jugend auf wohl sehr schreckhaft gewesen sein, daß der leichte Sturz sie so in nervöse Erregung versetzen konnte. Zur Beseitigung der nervösen Muskelzuckungen lassen Sie zunächst einige Kynodal-Einspritzungen machen und geben Sie der Hündin nach Vorschrift Ihres Tierarztes, eventuell noch daneben eine Zeitlang Kynodal-Tabletten. Bet.

Frage Nr. 4. Eine dreijährige Katze leidet seit längerer Zeit auf dem Rücken an Haarausfall, der sich nach und nach vom Schwanze bis zum Kopfe erstreckt. Ganz kahl werden diese Stellen nicht, aber das Flaumige verschwindet, und einzelne Haare stehen wie abgebissene Schweineborsten da. Erst hatte die Katze keinen Juckreiz, jetzt aber beißt sie sich manchmal. Schorf ist auf dem Rücken nicht zu sehen, sondern nur kleine Erhöhungen in der Haut. Ist die Krankheit ansteckend? Wie kann ich Abhilfe schaffen? E. S. in W.

Antwort: Sollten als Urheber des Haarausfalles Parasiten nicht in Frage kommen, dann könnte es sich nur um ein beginnendes Rückenekzem handeln, das vielleicht durch zu gute Fütterung verursacht worden ist. Lassen Sie auf alle Fälle eine Änderung in der Fütterung eintreten und geben Sie viel Milch, rohen Fisch oder rohes Fleisch und Gemüse. Auch einige Tropfen Fowlerscher Lösung würden zur Blutverbesserung beitragen. Ansteckend ist die Krankheit nicht. Bet.

Frage Nr. 5. Anbei einige Federn eines schwarzen Minorka-Huhnes (Rosenkamm). Das Huhn war ganz gesund, lief aber schon wochenlang struppig herum. Erst dachte ich, es mausert, wie die anderen Hühner, aber alle anderen haben bereits ihr schönes Gefieder wieder, während dies eine Huhn nach wie vor struppig blieb. Ich habe es der Vorsicht halber geschlachtet. Was kann das Zerfressen der Federn verursacht haben? Ungeziefer habe ich beim Rupfen nicht bemerkt, auch sind die übrigen Hühner in tadellosem Zustand. Die Hühner haben etwa 1000 qm Auslauf, einen Scharraum mit feinem trockenen Sand. Der Stall ist massiv, geräumig und hat zwei Fenster. Fütterung: Morgens Weichfutter, wie: Kartoffeln oder eingeweichtes, ausgedrücktes Brot mit Kleie, Kalk, Knochenmehl und Trockenmehlfutter vermischt. Abends: Körnerfutter. Tagsüber noch gekeimten Hafer oder Runkelrüben, die ständig in Drahtbehältern aufgehängt werden und an denen die Hühner den ganzen Tag picken können. C. in B.-W.

Antwort: Obgleich wir kein Ungeziefer in den Federn fanden, glauben wir doch, daß Federmilben die Ursache sind. Streichen Sie die Ställe mit einer 5prozentigen Mordaxlösung, diese ist auch den Tieren auf die Haut unter die Federn zu streichen. Sorgen Sie für ein Staubbad! Sollte es sich aber eventuell um Federrupfen (Federfressen) handeln, dann geben Sie je Tag und Tier einen Tropfen Vigantol (J. G. Pharma-Leverkusen) mit Kleie gut gemischt, wodurch auch die Befruchtung und das Ausschlüpfen bei der Brut gefördert wird. Ställe mit Torf streuen. Als Weichfutter geben Sie am besten Spratts Fleischfaser-Geflügelfutter, aber weniger Kartoffeln. Kl.

Frage Nr. 6. Seit Jahren muß ich die Beobachtung machen, daß meine Wiese, die hinter einer Hecke gelegen ist, immer mehr vom Moos überwuchert wird. Meine Bemühungen, diesem unerwünschten Zustande mit Kali und Thomasmehl entgegenzuwirken, sind bis dahin erfolglos geblieben. Ich denke mir, daß die Wiese hinter der Hecke zu dumpfig liegt und hierdurch das Ueberhandnehmen des Mooses begünstigt wird. Bei einer anderen Wiese, die allerdings noch feuchter liegt und auch mit Obstbäumen bepflanzt ist, muß ich leider dieselben Wahrnehmungen machen. Durch das Wachstum des Mooses wird die Grasnarbe immer mehr verdrängt und dadurch der Ertrag geringer. Welche durchgreifenden Mittel können Sie mir zur erfolgreichen Bekämpfung des Mooses empfehlen? R. T. in R.

Antwort: Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Wiesenstreifen, wenn sie im Baumschatten liegen und dadurch weniger Licht und Luft erhalten, von Moos überwuchert werden. Man empfiehlt als Gegenmittel folgendes: 1. Wiederholtes scharfes Durcheggen im zeitigen Frühjahr und auch nach dem ersten Schnitt. Gegebenenfalls muß dem Eggen das Walzen folgen, damit die gelockerten Gräser sich wieder festsetzen können. Diese Behandlung beabsichtigt einmal das Moos direkt zu vernichten und dann den Boden gut zu durchlüften, wodurch er auch trockner wird. — 2. Das vorhandene Gras muß durch eine geeignete Düngung gekräftigt werden. Die bereits ausgeübte Düngung von Kali und Thomasmehl ist beizubehalten. Hierzu sollte regelmäßig alle fünf Jahre eine reichliche Kalkdüngung treten. Sie wird am besten stets über Winter gestreut. Man rechnet etwa 20 Zentner Branntkalk je Hektar (10 000 qm). — Ausgang März bis Anfang April würden wir noch jährlich 120 bis 160 bis 200 kg Kalkstickstoff, oder schwefelsaures Ammoniak oder Salpeter streuen. Wir empfehlen mit der kleinsten Stickstoffgabe von 120 kg je Hektar (10 000 qm) anzufangen und diese je nach Ernteerfolg zu steigern. Zur Zeit würden wir den Moosstreifen möglichst bald mit Branntkalk abdüngen, dann bei passendem Wetter eggen, gegebenenfalls walzen und dann Anfang April eine Stickstoffdüngung folgen lassen. Wir nehmen an, daß Kali und Thomasmehl bereits im Herbst gestreut worden sind, andernfalls ist das bald nachzuholen. Dr. E.

Frage Nr. 7. Ein schöner Nußbaum steht auf einem freien Platz; seine Wurzeln verzweigen sich in einem Garten, wo er seine Nahrung holt. Der Baum ist mächtig, grünt und blüht stark, bringt aber fast keine Nüsse. Ich nahm an, er habe zu viel Holz, weil er zu wenig trägt und nicht geschlagen wird. Den Baum ließ ich nun vor zwei Jahren kräftig schlagen und ihm zwei Äste absägen, zumal letztere hinderlich waren, und trotzdem hat der Baum sehr wenig Früchte. Hat er zu wenig Nahrung? Wie kann ich dem Übel abhelfen? Die Nüsse sind sehr wohlschmeckend und süß. S. Z. in S.

Antwort: Ihre Darlegungen sind recht interessant; nur vergaßen Sie, zur Beurteilung der Sache mitzuteilen, ob der Standort im Tale oder auf der Höhe liegt, ferner ob der Boden naß, undurchlässig, kalt und kalkarm ist. Auch das Alter des Baumes wäre zu beachten. Also die Sorte hat süße, wohlschmeckende Nüsse, ihre Größe wird sich nicht viel ändern lassen. Im undurchlässigen, kalten, schweren, nassen, kalkarmen Boden und in einer tiefen, zugigen Tallage erfrieren seine Blüten größtenteils im April—Mai. In der Höhe, auch ohne besonderen Schutz, kann er viel eher und regelmäßiger tragen. Da er üppig wächst, fehlt es nicht an der Nahrung, wohl aber scheint dieselbe nicht richtig zu sein; jedenfalls hat er zu viel Stickstoff und zu wenig Kalk, Kali und Phosphorsäure. Abort- und Jauchedünger wären zu meiden. Holzasche ist dagegen das beste Mittel neben Kalk usw. Aber den Baum „schlagen", d. h. zurückstümmeln lassen, war äußerst unklug und hat die gegenteilige Wirkung gebracht: noch mehr Holz und noch weniger Früchte. Das Wegnehmen der zwei hinderlichen Äste hat nebenbei auch das Wachstum gesteigert. Also fort mit der Säge und dem Messer! Eher die Wurzeln in der Kronentraufe absägen als die Äste einkürzen oder die Krone verjüngen! Gro.

Frage Nr. 8. Um welche Jahreszeit kann man einen Birnbaum veredeln? Wie schneidet man die Reiser dazu und wie bewahrt man diese auf? F. L. in C.

Antwort: Die beste Jahreszeit zum Veredeln des Birnbaums sind die Monate März und April. Ist der Baum erst wenig in Saft, so kommt hauptsächlich das Gaisfußpfropfen in Frage. Steht der Baum schon mehr in Saft, so daß sich die Rinde löst, kann das Pfropfen hinter der Rinde angewandt werden. Bei jungen Bäumen, bei denen die zu veredelnden Triebe nicht stärker wie die Edelreiser sind, ist die Kopulation die gegebene Veredelungsart. Die Edelreiser werden im Februar an frostfreiem Tage geschnitten und an einer schattigen Stelle, drei Viertel in der Erde gegraben, aufbewahrt oder in einem kühlen Keller in feuchtem Sande eingeschlagen. Zu weiterer Belehrung empfehlen wir Ihnen das Buch: Die Baumschule und der Obstbau, von Lindemuth. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 1 RM. Rz.

Frage Nr. 9. Ich besitze eine Kakteensammlung im Zimmer. Es zeigen sich seit einiger Zeit kleine weiße Schildläuse, die wie Blutläuse aussehen. Wie kann ich das Ungeziefer vertilgen? S. in L.

Antwort: Die weißen Wolläuse an den Kakteen sind den Schildläusen nahe verwandte Tiere und ähnlich wie diese zu bekämpfen. Wenn es der Wuchs der Kakteen erlaubt, so entferne man die Läuse möglichst mit einer kleinen Bürste. Danach sind die befallenen Stellen mit einer nikotinhaltigen Brühe (Tabakbrühe) zu bestreichen. Andernfalls kann man auch mit einem etwas verdünnten Spiritus unter Zuhilfenahme eines Pinsels die wolligen weißen Stellen betupfen. Bei großen Blattkakteen, bei denen diese Arbeiten zu mühsam erscheinen, muß man sich auf ein Bespritzen der Pflanzen mit einem nikotinhaltigen Bekämpfungsmittel (Beyrodts Pflanzenwohl, Parasitol u. a.) beschränken. In allen Fällen aber muß man wiederholt darauf achten, daß sich die Läuse nicht an anderen Stellen erneut ansiedeln und vermehren. Schfd.

Alle Zuschriften an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Der zünftige Frühkartoffelbau.

Von Dr. A. Einecke. (Mit 4 Abbildungen.)

Die Aussichten, ob mit dem Frühkartoffelbau ein Geschäft zu machen sei, sind geteilt. Die einen verweisen auf die erheblichen technischen Schwierigkeiten, die zweifellos bestehen, die sich aber, wie die Erfahrung gelehrt hat, überwinden lassen. Die zweiten fürchten die hochorganisierte und schier unüberwindlich erscheinende Auslandskonkurrenz, die im vergangenen Frühjahr aber von uns Deutschen bereits wiederholt aus dem Felde geschlagen wurde. Und die dritten sind vielleicht einen Tag zu spät an den Markt gekommen. Sie behaupten: Was die Zeitungsschreiber vom Frühkartoffelbau zu loben wissen, ist alles Schwindel! Ja, mit der Fixigkeit ist das eine eigene Sache. Mit der letzten Gruppe von Menschen soll man über die Einträglichkeit des Frühkartoffelbaues nicht streiten. Sie soll man gewähren lassen. Richtig ist: Wer beim Frühkartoffelbau verdienen will, muß vom ersten bis zum letzten Tage zielbewußt handeln und darf nicht locker lassen, bis die Ernte abgesetzt worden ist.

Man kann den Anbau von Frühkartoffeln auf verschiedene Art betreiben. Den höchsten Verdienst verspricht der zünftige Frühkartoffelbau, wie wir ihn den Holländern abgelernt haben. Bei ihm muß man, wenn man's richtig angefaßt hat, Mitte Juni ins Geschäft kommen. Um je einen Tag früher, desto besser.

Wie wird der zünftige Frühkartoffelbau sachgemäß gehandhabt? Um den Erfolg zu sichern, müssen folgende Punkte sorgfältig überlegt werden. Zunächst sind die Absatzmöglichkeiten aufzusuchen und abzuwägen. Städte mit über 20000 Einwohnern, Kurorte und Sommerfrischen bieten heute oft einen gesicherteren Absatz als die Großstädte mit ihrer Zufuhr von allen Seiten. Das erwählte Feldstück liegt zweckmäßig dicht beim Hofe, da vielerlei Arbeit geleistet werden muß, die durch weitere Entfernung unnütz verteuert werden würde. Das Ackerstück soll sich in gutem Düngungs- und Kulturzustande befinden. Die Frühkartoffel wächst von April bis Juni sehr schnell und muß daher einen größeren Vorrat leicht aufnehmbarer Dungstoffe im Boden vorfinden. Zweckmäßig wird bereits die Vorfrucht reichlich gedüngt. Will man die Frühkartoffel in Stallmist setzen, man rechnet 800 Zentner je Hektar (10000 qm), so soll dieser gut vergoren sein. Außerdem wird an Kunstdünger je Hektar gegeben: 4 Zentner schwefelsaures Ammoniak, 4 bis 6 Zentner Superphoshat und 4 bis 5 Zentner 40prozentiges Kalisalz. In Holland baut man die Frühkartoffel in der Regel nur in Kunstdünger. Die Gaben werden dann erheblich höher gesetzt als oben von mir angegeben worden ist. Die tiefe Pflugfurche muß bereits im Herbst ausgeführt worden sein. Für den zünftigen Frühkartoffelbau kommt als anbauwürdige Sorte nur der „Erstling" in Betracht! Er ist ernteteif, bevor die Masse der anderen Frühkartoffeln vom Kaiserkronen- und Nierentyp den Markt überschwemmt. Der „Erstling" besitzt alle Eigenschaften, die man von einer gangbaren Frühsorte verlangt: Ertragsfähigkeit, schöne längliche Nierenform, glatte Schale mit flachen Augen, Geldfleischigkeit und guten Geschmack, bei wirklicher Frühreife. Sehr wichtig ist die Beschaffung des Pflanzgutes. Nur beste, anerkannt echte Saat deutschen oder holländischen Ursprungs kommt in Frage. Auf die unbedingte Zuverlässigkeit der Bezugsquelle ist größtes Gewicht zu legen. Die Kartoffelberatungsstellen der Landwirtschaftskammern sowie die Saatstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin, Dessauer Str. 14, vermitteln kostenlos den Ankauf besten, sortenechten Saatgutes.

Die wichtigste vorbereitende Arbeit des zünftigen Frühkartoffelbaues ist zweifellos das Vorkeimen der Saatknollen. Von seiner richtigen Handhabung und seinem Gelingen ist der Ernteerfolg abhängig.

Dr. Friebe in Kleinbeeren bei Berlin, einer unserer erfolgreichsten Frühkartoffelbauer, gibt auf Grund seiner mehrjährigen Erfahrung zur Arbeit des Vorkeimens folgende beherzigenswerte Ausführungen:

„Der „Erstling" ist eine temperamentvolle Sorte, die nach sehr kurzer Ruhezeit bereits um Weihnachten anfängt auszukeimen. Die keimführende Behandlung muß also schon zu diesem Zeitpunkt einsetzen. Es kommt darauf an, jedes vorzeitige Keimen und das dadurch notwendige Abkeimen zu verhindern, denn das Abkeimen vergeudet die besten Kräfte der Pflanzknolle! Durch Ueberwintern in langen und schmalen Erdmieten läßt sich das Auskeimen nicht verhindern. Dr. Friebe hat daher einfache „Erdlichtkeller" konstruiert, die sich für die Winteraufbewahrung und die Führung des Vorkeimungsprozesses vorzüglich bewährt haben. Man kann sie sich selbst, und je nach Bedarf, größer oder kleiner bauen. Im Prinzip besteht dieser Kleinbeerener „Erdlichtkeller" (Abb. 1) aus einer ca. 2 m tiefen Erdgrube, die mit Frühbeetfenstern abgedeckt ist, um möglichst viel Licht in den Keller zu lassen. Hier wird unter dem Einfluß von Luft und Licht, bei Einhaltung möglichst gleichmäßiger, niedriger Temperaturen, das Keimen der Frühkartoffeln so lange wie nötig zurückgehalten. Zur Pflanzzeit sollen die Knollen dicke, grüne Keime von höchstens 1 bis 2 cm Länge haben. Längere Keime verlangen ein vorsichtiges Auspflanzen aus den Keimkasten mit der Hand, was natürlich teuer ist. Je nach Witterung beginnt Ende März bereits die Auspflanzung. Herrscht Frost zu dieser Zeit, so erlaubt der „Erdlicht-

Abbildung 1. Eingang zum Kleinbeerener Erdlichtkeller.
[illegible] in der Mitte des Erdlichtkellers aufgestapelte Vorkeimkasten.

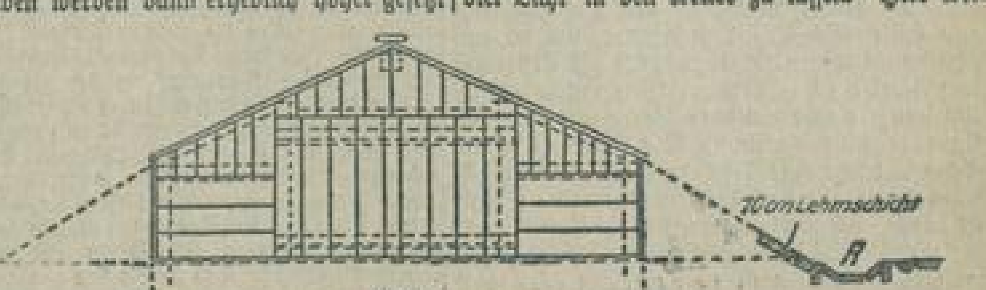

Abbildung 2. Querschnitt des Erdlichtkellers.

keller" eine längere Aufbewahrung der angetriebenen Knollen bis zum Eintritt besseren Wetters. Eine Ertragsschädigung tritt durch dieses spätere Pflanzen nicht ein; es wird nur teurer, da die Handpflanzung zur Schonung der langen Keime eintreten muß.

Zu den Abbildungen sei bemerkt: Abbildung 1 und 2 lassen die einfache Herstellung des „Erdlichtkellers" erkennen. Abbildung 3 zeigt den Lattenkasten, in den die Kartoffeln im Herbst hineingeschüttet und später nach und nach angekeimt werden. Abbildung 4 läßt die Uebereinanderstapelung der Kasten im Keller erkennen. 8 bis 10 Kasten reichen für 15 Zentner Saatgut. Die Pflanzweite ist die übliche. Die Stande entwickelt sich kräftig und ist weit ausladend. Der starke Lufthunger des „Erstlings" ist zu beachten. In Abständen von vier bis fünf Tagen muß stets erneut gegelt werden, schließlich folgen zwei Handhacken. Dem Auftreten von Spätfrösten sollte durch Bereithalten von Räucherwerk Rechnung getragen werden. Alte Strohabfälle sind dazu am besten geeignet. Man stapelt sie in Abständen von etwa 20 m an allen Seiten des Feldes auf, um jede Windrichtung entsprechend ausnutzen zu können.

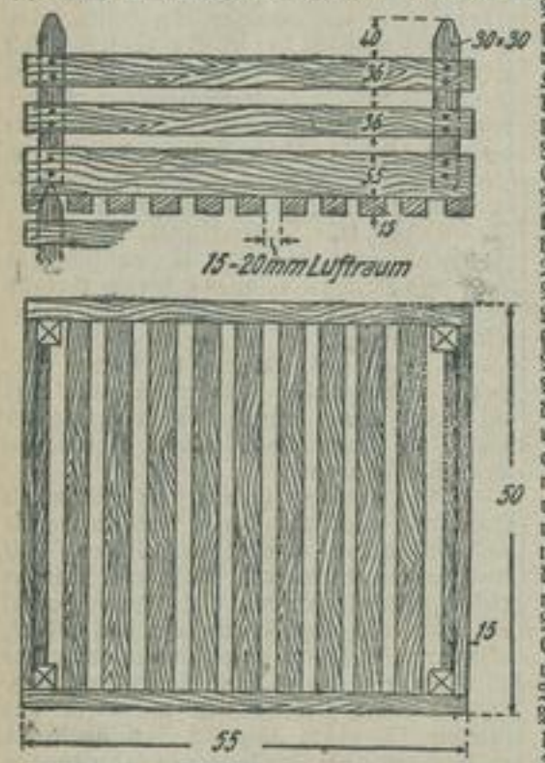

Abbildung 3. Vorkeimkasten mit Angabe der Maße.

Ist die Ernte herangereift, so beobachte man die Preise innerhalb des Absatzgebietes und halte alle Kräfte zusammen, um im entscheidenden Augenblick womöglich als Erster auf dem Markte zu erscheinen. Eine falsche Tageseinteilung, einige Stunden Verlust, können den Anbauer um den Hauptverdienst bringen. Zum Schluß noch eine sehr wichtige Marktregel: Man sorge für die Aufmachung! Die Schale ist auch bei gut ausgereiften Knollen leicht verletzlich. Ein Unansehnlichwerden durch mehrmaliges Umschütten ist zu vermeiden. Es wirkt sofort preisdrückend. Man verlese also vom Feld aus marktfertig in Säcke, noch besser in Körbe. Die Größe muß einheitlich sein und den Marktforderungen entsprechen. Das abgeerntete Feld wird sofort für die Bepflanzung mit einer zweiten Marktfrucht zurechtgemacht. Am besten eignen sich hierzu die verschiedenen Kohlarten sowie Buschbohnen. Fordert es die Wirtschaft, so kann man auch Futterpflanzen einsäen, wie z. B. Wickfuttergemenge, Grünmais und Pflanzrüben. Am ehesten ist aber der Anbau einer zweiten Marktfrucht zu empfehlen, da durch sie am wahrscheinlichsten die Herauswirtschaftung eines gesteigerten Gesamt-Geldertrages ermöglicht wird.

Steht eine Wespenplage in Aussicht?

Von Ws.

Wenn dieses Jahr wieder solchen heißen Sommer und Herbst wie im Jahr zuvor bringen sollte, dürfte die Wespenplage heuer noch größer werden. Da heißt es, beizeiten vorbeugen. Deshalb suche man auf den Hausböden, unter Schuppen und Scheunen öfters nach Wespennestern, die in der bekannten Weise sehr kunstvoll aus zernagtem Holze, also gewissermaßen aus Papiermasse, angefertigt sind. Sie müssen unbedingt zerstört werden, denn mit fortschreitender Jahreszeit kann die Wespenplage zur Unerträglichkeit werden. Die reifen Früchte werden angenagt und dadurch dem Verderben ausgesetzt, und jede Annäherung an die Schädlinge wird mit Stichen beantwortet. So interessant auch der kunstvoll ausgeführte Bau erscheinen mag, er muß so schnell wie möglich mit seinen Bewohnern verschwinden, bevor die Tiere Heimatrecht erlangen und die ganze Umgebung unsicher machen. Im Freien leistet zur Beseitigung der Nester die Raupensackel gute Dienste. In der Erde, in Mauselöchern befindliche Nester, werden durch Eingießen kochenden Wassers zerstört. Im Hause habe ich das Nest nach Eintritt der Dämmerung, wenn alle Insassen im Bau sind, mit einem derben, nassen Lappen, einem Scheuertuch, umschlungen und schleunigst in einen mit Wasser angefüllten Eimer befördert. Am nächsten Morgen läßt sich dann der Inhalt des Wespennestes gründlich untersuchen. Es fanden sich in jedem eine Wespenmutter und zahlreiche, mehr oder weniger entwickelte Larven vor. An völlig unzugänglichen Stellen, wie im Efeu der Hauswand, wo auch nur die leiseste Berührung des Efeus die Nestinsassen mobilmachen würde, muß man in anderer Weise verfahren. Mittels einer kleinen Spritze wird Chloroform oder besser noch der ebenso wirksame, aber weniger feuergefährliche Tetrachlorkohlenstoff (unter dem Namen Benzoform erhältlich) nach Eintritt der Dämmerung auf das Nest gespritzt. Die Flüssigkeit sickert sofort durch die Papiermasse hindurch und tötet die Wespen, bevor sie entweichen können.

Die Vernichtung muß möglichst frühzeitig, also dann schon beginnen, wenn sich die Wespen noch im Larvenzustande im Bau befinden. Ist aber aus dem einen oder anderen Grunde das Zerstören der Wespennester versäumt worden, hat man die Wespenplage im Garten. Im Spätherbst, mit eintretender Kälte, aber gehen die meisten Wespen zugrunde. Vor ihrem Tode jedoch verrichten sie noch ein grausames Mordwerk an der eigenen Brut, die sie aus den Zellen reißen und vernichten. Nur wenige befruchtete Weibchen verlassen zum Herbst das Nest, um in einem frostsicheren Versteck zu überwintern. Werden sie hier aufgefunden, ist ihre Vernichtung geboten. Sie bilden die Stammütter neuer Schwärme von Tausenden von Wespen. Würde man diese wenigen befruchteten Wespenweibchen im Herbst vernichten, so müßte das ganze Geschlecht der Wespen aussterben. Das jährliche Herbststerben ist für die Wespen eben eine Naturnotwendigkeit und erklärt sich daraus, daß die Wespen nicht wie die Bienen Nahrung auf Vorrat sammeln und in Zeiten der Not zugrunde gehen würden.

Um nun jeder Wespenplage wirksam vorzubeugen, dürfte es sich, worauf oben schon hingewiesen ist, zunächst empfehlen, die Hausböden, Schuppen und sonstigen Baulichkeiten und Schlupfwinkel rechtzeitig auf Wespennester hin zu durchsuchen, dieses öfters zu wiederholen und alles zu zerstören, was sich dann dort an Nestern vorfindet. Dabei muß aber die Vernichtung stets nach Eintritt der Dunkelheit, wenn alle Wespen im Bau sind, vorgenommen werden, denn sonst würden die heimatlosen Tiere noch tagelang im gereizten, also gefährlichen Zustande umherschwärmen.

Einiges über Apfelsinenverwertung.

Von Prof. Dr. Kochs.

Aus den Apfelsinen, deren feinere Sorten Orangen genannt werden, läßt sich ein ausgezeichneter Süßwein herstellen. Jedoch kommt es bisweilen vor, daß er selbst bei größter Vorsicht einen etwas bitteren Geschmack besitzt, der nicht jedermann zusagt. Dieser bittere Geschmack kommt vor allen Dingen aus den Kernen, daher darf man diese beim Zerkleinern des Fruchtfleisches nicht zerschneiden. Aber auch die Schale hat häufig etwas Bitterstoff an sich, und ganz besonders die weiße Haut zwischen Schale und Fruchtfleisch. Man verfährt daher wie folgt: 10 kg Früchte werden sorgsam von Schale und weißer Haut befreit, die Kerne, wie schon erwähnt, herausgenommen und das Fruchtfleisch durch eine peinlich saubere Hackmaschine getrieben. Sodann wird der Saft in bekannter Weise abgepreßt und mit der gleichen Menge Wasser versetzt, um dann durch ein Tuch oder Sieb zur Entfernung etwaiger Faserstoffe gegossen zu werden. Auf 10 Liter Gesamtsaft kommen 3,5 kg Zucker und 3 g Chlorammonium, welche unter Umrühren aufgelöst werden. Dann wird die Masse auf 70 bis 80 Grad Celsius erwärmt und wieder erkalten gelassen. Metallgefäße sind zu vermeiden. Nach dem Erkalten gibt man den Ansatz in das Gärgefäß und fügt Reinhefe in frischer Form, Portweinrasse, welche rechtzeitig von einer Reinzuchthefestation zu beziehen ist, hinzu. Es wird in üblicher Weise mit Gärverschluß vergoren und nach Art der Beerenweine weiter behandelt.

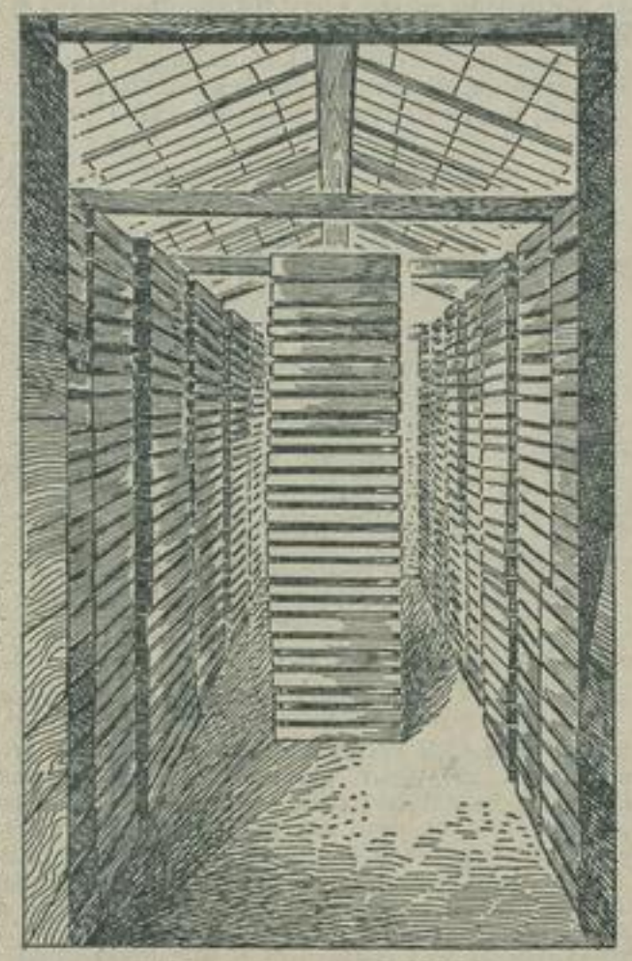
Abbildung 4. Inneres des Erdlichtkellers mit den hochgestellten Keimkasten. Das Licht dringt überall hin.

Einen haltbaren, vorzüglichen Limonadensirup nach Art der Orangeade kann man sich in folgender Weise bereiten: Zunächst kocht man den frisch gepreßten Saft ohne Wasser mit Zucker (Verhältnis 4 kg Saft, 6 kg Zucker) einmal tüchtig auf, schäumt ab, kocht noch einmal auf und läßt dann erkalten. Hierzu kommt ein Tassenkopf oder mehr einer Apfelsinenschalenessenz, die man sich in folgender Weise bereitet hat: Die Schalen werden mit der Innenseite nach oben auf ein Brett gelegt und mit einem scharfen, flachen Messer von dem weißen Teile befreit, dann recht fein zerkleinert und mit 96prozentigem Feinspritz der die Schalen gerade bedeckt, acht Tage ausgezogen. Dann wird abgepreßt und die Essenz filtriert. Sie hält sich in verschlossener Flasche, kühl und dunkel aufgehoben, unbeschränkt. Je feiner die Orangen sind, desto besser wird das Erzeugnis. Auch sollen die Früchte möglichst frisch und saftreich sein. Einige Tropfen obiger Essenz mit Zuckerwasser vermischt und mit etwas Zitronensäurelösung angesäuert ergeben im Sommer ebenfalls ein erfrischendes Getränk.

Zur Herstellung von Orangenlikör nimmt man auch nur die Orangenschalen, nicht den Saft. Das Feinste dieser Art ist der sogenannte Curacao, zu dem Schalen besonderer Sorte und Herkommen Verwendung finden. Wie vorher erwähnt, werden die zerkleinerten und von der weißen Schicht befreiten Orangenschalen ausgezogen, und zwar diesmal mit 70prozentigem Alkohol. Dieser Auszug wird mit so viel Zuckersirup (Wasser und Zucker zu gleichen Teilen) vermischt, daß der Likör etwa 40 v. H. Zucker und 33 v. H. Alkohol enthält, was leicht zu berechnen ist. Der Likör wird dann bis zur Klärung beiseite gestellt und zuletzt filtriert.

Die von der Bereitung des Likörs übriggebliebenen, mit Alkohol ausgezogenen Schalen enthalten noch genügend Aroma, um daraus einen erfrischenden Fruchtsirup herzustellen. Sie werden mit etwas Wasser übergossen, etwa acht Tage lang ausgezogen, dann abgepreßt und mit gleichen Teilen Zucker und etwa fünf Hundertsteilen Zitronensäure zu Sirup eingekocht.

Neues aus Stall und Hof.

Praktische Heuraufen. In modernen Stallanlagen sieht man jetzt häufiger die Raufen in der Höhe der Krippe als halben Futtertisch, 50 cm von der Wand zurückgesetzt, eingebaut. Diese Einrichtung ist zweckmäßig und hat sich bisher bestens bewährt. Der Raufentisch ist nach der Wand zu abgeschrägt und mit Zement glatt abgeputzt. Durch Schaffung dieser schrägen Richtung kann das Heu gut nach vorn an das Gitter rutschen. Dieses ist aus glatten Rundeisenstäben mit 10 bis 12 cm Zwischenraum ausgeführt, steht senkrecht nach oben und ist ungefähr 1 bis 1,20 m hoch. Um mehr Raum für die Länge des Standes zu gewinnen, ist die Krippe unterwölbt. Jeder Stand — immer für zwei Pferde eingerichtet — ist vollkommen vom anderen getrennt. Um zu verhindern, daß sich die Pferde das Futter und Heu gegenseitig wegfressen, ist über der Krippe in der Höhe der Raufe ein eisernes Gitter angebracht. Derartige Anlagen haben mannigfache Vorzüge. Es gelangt kein Heu mehr auf den Stallboden. Die abfallenden Blätter rutschen sämtlich in die Krippe. Den Pferden fallen keine Blatteile sowie Heustaub mehr in die Augen; Erdlindungen, die öfters den hohen Raufen zuzuschreiben sind, werden nicht mehr vorkommen. Heuraufen für Fohlen werden neuerdings vielfach rechts oder links seitwärts von der Futterkrippe angebracht. Diese Bauart weist gegenüber der Anbringung der Heuraufen über die Krippe manche Vorteile auf. K.

Vergiftungen durch verdorbene Futtermittel sind keineswegs selten. Sie können recht häufig von schlecht gelagerten Futtermitteln herrühren, die infolge davon stark mit Schimmelpilzen und Bakterien befallen sind und dann giftig wirken können. So sind feuchte, dumpfige Räume durchaus ungeeignet zur Aufbewahrung jedweden Futtermittels, das dann rasch dumpfig wird, auch Klumpenbildung aufweist und eine veränderte Färbung zeigt. So können erwiesenermaßen verschimmelte Lupinen bei Schafen zu schweren Erkrankungen, sogar zum Tode führen, bei Pferden verursachen sie schwere Kollken, bei Kühen ernste Verdauungsstörungen. Nach Verfütterung stark schimmeligen Getreideschrotes können Schweine verenden und Muttersauen verwerfen. Das alles mahnt zur Vorsicht. Es ist ratsam, alle irgendwie verdächtig erscheinenden Futtermittel der Kontroll- und Versuchsstation der zuständigen Landwirtschaftskammer zur Untersuchung einzusenden. Dadurch kann der Tierhalter drohenden großen Verlusten rechtzeitig vorbeugen. Ws.

Unterscheidung von Eisen und Stahl. Um rasch und zuverlässig festzustellen, ob ein vorliegender Maschinenteil oder Werkstoff aus Eisen oder aus Stahl besteht, bringt man einige Tropfen konzentrierter Salpetersäure auf die glatt und sauber gemachte Oberfläche des betreffenden Stückes. Bleibt dann die Fläche unverändert rein, so besteht das Stück aus Eisen; entsteht aber ein schwarzer Fleck, so hat man Stahl vor sich. Besonders wertvoll ist das Verfahren für die Prüfung von Werkzeugen, deren Stahl aufgeschweißt wurde und von Rohstücken; man kann damit ziemlich genau die Grenze zwischen Stahl und Eisen feststellen. Dr. H. Sch.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Erfolgreiche Wildhafer-Bekämpfung durch Hackfruchtbau. Der Wildhafer, dieses lästige Unkraut, das bisher als sehr schwer zu bekämpfen galt, breitet sich anscheinend in immer stärkerem Grade aus. Das erfordert ganz energische und wirksame Maßnahmen zu seiner Bekämpfung. Der Wildhafer bleibt, wie die meisten Unkräuter, sehr lange im keimfähigen Zustande im Boden, wenn dieser sehr trocken und seine Temperatur recht gleichmäßig ist. Das ist in größerer Tiefe der Fall. Es kann dann dieses Unkraut bis zu zwanzig Jahren im keimfähigen Zustande im Boden liegen, um bei günstiger Gelegenheit sich rasch zur Pflanze zu entwickeln. Liegen nun aber die Wildhaferkörner näher der Oberfläche, wo die Keimungsbedingungen günstig sind, dann keimen sie entweder sehr rasch oder sie gehen auch infolge Zersetzung durch Bakterien zugrunde. Diese Behauptung deckt sich völlig mit den Feststellungen von O. Wehsarg, der eingehend die Lebensbedingungen dieses Unkrautes erforscht hat. Nach seinen Ermittelungen soll auch ein zweimal aufeinanderfolgender Hackfruchtbau das Feld von diesem lästigen Unkraut frei machen, wobei natürlich jedes Wildhaferpflänzchen, das sich auf dem Acker zeigen sollte, baldigst auszuziehen und vom Felde zu entfernen ist. E—w.

Fehler bei der Aussaat von Gemüsesamen. Im Spätwinter treten oft warme Tage ein, und der Gartenfreund nimmt an, nun sei der Winter vorbei und der holde Lenz trete sein Regiment an. Wer dann zu voreilig Gemüsesamen ausgesät hat, wird die Erfahrung machen, daß er nicht aufgeht, weil das Erdreich den Keim erkältet. Ist aber der Samen aufgegangen, dann schießen die Pflanzen, z. B. bei Radieschen und Kohlrabi, leicht in den Samen, eine Erscheinung, die vornehmlich in dem raschen Temperaturwechsel ihren Grund hat. Manchmal kommt es auch vor, daß die Samenkörner, welche in trockenem Boden ausgesät wurden, durch anhaltende Nässe faulten und durch Würmer verzehrt wurden. Man säe also nicht zu früh und warte, besonders bei schwerem und feuchtem Boden, bis die Sonne das Land genügend durchwärmt hat. Solange die Schollen beim Graben am Spaten hängen bleiben, ist die Erde noch nicht genügend trocken zur Aufnahme des Samens. Mancher Gartenfreund begeht, besonders bei Reihensaaten, den Fehler, zu dick zu säen. Wenn dann die Pflänzchen aufgehen, haben sie weder Luft noch Licht und können sich naturgemäß nicht entwickeln. Dieser Fall tritt am häufigsten bei Radieschen, Karotten, Gurken ein. Kräftige Pflanzen werden nur erzielt, wenn sie einzeln, nicht aber im Gedränge stehen. Auf dieser Beobachtung beruhe auch die Gepflogenheit des Pikierens, d. h. des Einzelpflanzens der jungen Sämlinge. Bei der Aussaat des Gemüsesamens wird oft der Vorrat früherer Jahre mitverwandt. Dabei kommt es öfter vor, daß man Samenkörnern Keimkraft zumutet, die sie bereits verloren haben. Um vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, wird man immer gut tun, den Samen vor dem Säen auf seine Keimkraft zu prüfen. Es läßt sich dieses dadurch leicht bewerkstelligen, daß man eine Anzahl Samenkörner zwischen feuchte, wollene Lappen legt, denen man Wärme gibt. In feuchten Sägespänen läßt sich derselbe Versuch machen. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein gutes Mittel zum Reinigen von Kristall. Kristall gereicht jeder Tafel zur Zierde. Wer aber die Pflicht des Reinigens übernommen hat, der wird erst wieder froh sein, wenn alle die Stücke heil und gesund an Ort und Stelle stehen. Ihnen allen mag ein Wink, wie man Gläser, Flaschen usw., in denen Wein oder Fette gewesen sind und sich festgesetzt haben, schnell zu reinigen gehen, willkommen sein. Alle Arten Schmutz aus Glas zu entfernen mit Asche, Sand, Salz, zerbrochenen Eierschalen, Seife oder Soda, hat seine Nachteile, denn man zerbricht dabei sehr leicht die Gläser; auch Flaschen müssen häufig daran glauben, zumal dann, wenn man mit festen Körnchen schüttelt. Ein recht einfaches Reinigungsmittel haben wir in der gemeinen Brennnessel gefunden, die sich ein jeder in Stadt und Land das ganze Jahr hindurch verschaffen kann. Man zupft die Blätter von den Stengeln, steckt eine Handvoll davon in die unsaubere Flasche, gießt Wasser darauf und läßt es so lange stehen, bis das Wasser grün geworden ist. Zwischendurch ist es ratsam, die Flasche hin und wieder einmal zu schütteln. Dann wird etwas warmes Wasser hinzugegossen und jetzt kräftig geschüttelt, bis die Flasche vollkommen klar geworden ist. A.

Milchkartoffeln. 1,5 kg rohe Kartoffeln werden gut gewaschen, geschält, und in recht feine Scheiben geschnitten. Eine feuerfeste Form streicht man gut mit Butter ein, legt die Kartoffelscheiben hinein, gibt zwischen jede Lage Butterstückchen und etwas feines Salz, und übergießt die Kartoffeln mit einem Liter heißer Milch, in der man ein Stückchen Butter hat zergehen lassen. Die Form wird in die Röhre gestellt und die Kartoffeln so lange, etwa 45 Minuten, darin gedämpft, bis sie weich sind und die Milch eingekocht ist. Man gibt Salat oder saure Gurken zu diesem Abendbrot-Gericht. Frau A. in L.

Sauerkraut mit Schinken. Man brüht ein Kilogramm ausgedrücktes Sauerkraut und läßt es ablaufen und abkühlen. Dann streicht man eine feuerfeste Auflaufform mit Butter aus und legt ungefähr zwei Zentimeter hoch Sauerkraut hinein. Hierauf kommt eine Lage in feine Scheiben zerschnittener Aepfel, die gut geschält und vom Kernhaus befreit werden, dann folgen Scheiben von rohem Schinken und wieder Sauerkraut und so fort abwechselnd, bis die Form gefüllt ist. Auf jede Schicht Sauerkraut gibt man Flöckchen von Butter oder Schweineschmalz, und übergießt die oberste Schicht Kraut mit dicker saurer Sahne. Man schiebt die Form in die Röhre und läßt das Ganze bei mäßiger Hitze zwei Stunden backen. Frau A. in L.

Gebackene Zunge. Je nach Bedarf kocht man mehrere Kalbs- oder eine Rindszunge mit Salz und Suppengrün weich, zieht sie ab und läßt sie erkalten. Dann schneidet man Querscheiben von mindestens 1 cm Stärke, wendet sie in zerklopftem Ei und geriebener Semmel und bäckt sie auf beiden Seiten schön hellgelb. Als Beilage zu Spargel, Schoten, Blumenkohl, Spinat werden die Zungenschnitten im Kranz um das Gemüse gelegt. Auch Salate passen sehr gut zu dem Gericht. E. S.

Neue Bücher.

Küche, Krankheit und Gesundheit. Von Lotte Seel, Lichtthort-Verlag, Kassel. Preis 3,50 RM.

Unseren Lesern ist wohl bekannt, daß sich jetzt überall Bestrebungen bemerkbar machen, die zu einer neuen Ernährungslehre führen und denen vielleicht auch eine gewisse Berechtigung zugesprochen werden muß. So erscheint vor allem heute der Genuß von Fleisch nicht mehr in dem Maße als früher empfehlenswert und eine Ernährung des menschlichen Organismus mittels ausgiebiger Gemüse-, Obst-, Fischgerichte sowie Hülsenfrüchte usw. zuträglicher. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch das neue Buch geschrieben, das uns den Weg zur Gesundheit zeigen will. Das Kochbuch kann daher jeder Hausfrau empfohlen werden.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.

in einer besonderen Veröffentlichung geantwortet. Er erklärt ausdrücklich, daß nicht die geringste Veranlassung zu der Vermutung besteht, daß zwischen Aluminiumgeschirren und Krebs irgendeine Beziehung besteht. — Damit dürfte wissenschaftlich und hygienisch die Angelegenheit hoffentlich erledigt sein.

Vereinskalender.

Turnverein DT. Wilsdruff. 22. März Monatsversammlung.

Verein für Handel und Gewerbe. 25. März Jahreshauptversammlung.

Sanitätskolonne. 25. März Theaterabend.

Bezirksobstbauverein. 26. März ½6 Uhr Jahreshauptversammlung im „Adler".

Wetterbericht

In den nächsten beiden Tagen kein einheitlicher Witterungscharakter. Vorwiegend kühl und im Gebirge kalt, dabei Temperaturen schwankend. Bei nächtlicher Bewölkungsabnahme auch in der Ebene örtlicher Boden- oder Nachtfrost. Vorwiegend wolkig, zeitweise etwas Niederschläge, schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Um die Neubildung der Regierung.

Vertreter der Landtagsfraktionen der Rechtsparteien einschließlich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei waren zu einer Besprechung wegen Neubildung der Regierung zusammengekommen. Zu einem Abschluß sind die Beratungen noch nicht gekommen; sie sollen am kommenden Montag fortgesetzt werden.

Beschlüsse des Gesamtministeriums

Dresden, 19. März. Das Gesamtministerium hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930 zugehen zu lassen, der vorsieht, daß die für 1928 erhobene Grundsteuer auch für das Rechnungsjahr 1930 erhoben wird. Weiter wurde der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Landesfinanzausgleichsgesetzes und einige Steuergesetze verabschiedet. Durch diesen Gesetzentwurf soll vielfachen Wünschen der Beteiligten und des Landtags entsprechend, insbesondere die Vorschriften über die Steuerverteilung an die Gemeinden und Bezirksverbände gerechter gestaltet, sowie einige weitere Bestimmungen gegeben werden, die eine Verbesserung der Finanzlage der Gemeinden zum Ziele haben. Nach einem gleichfalls vom Gesamtministerium eingereichten Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Wohlfahrtspflegegesetzes und des Gesetzes über die Verwaltungsrechtspflege sollen die Aufwendungen der Bezirksfürsorgeverbände zugunsten Landesfürsorgeberechtigter nicht mehr im einzelnen erstattet, sondern durch Pauschalbeträge abgegolten werden. Mit dieser Regelung ist eine erhebliche Verwaltungsvereinfachung verbunden. Schließlich wurde der Entwurf eines Schuländerungsgesetzes für 1930 angenommen, durch den von minderwichtigen Bestimmungen abgesehen festgestellt wird, daß die im jetzt ablaufenden Schuljahre geltenden Pflichtstundenzahlen auch für die beiden nächsten Schuljahre beibehalten werden.

•

Dresden. (Ein Opfer seines Berufes.) Der bekannte Dresdner Lokal- und Gerichtsberichterstatter Paul Kießling ist am Dienstag abend 9 Uhr im Johannstädter Krankenhause gestorben. Paul Kießling, ein äußerst rührriger, unermüdlicher Journalist war anläßlich der jüngsten kommunistischen Unruhen in Ausübung seines Berufes nach dem Polizeipräsidium gegangen, um dort Erkundigungen über die Lage einzuziehen. Dabei soll Kießling, wie er selbst noch am Montag in einer an das Polizeipräsidium gerichteten Beschwerde mitteilte, von einem jüngeren Polizisten in der damals vor dem Polizeipräsidium herrschenden Erregung gestoßen oder geschlagen worden sein. Eine anscheinend unbedeutende äußerliche Verletzung, der zunächst keine Bedeutung beigemessen wurde, führte nach einigen Tagen zu einer umfangreichen Entzündung der rechten Gesichtshälfte. Es machte sich schließlich eine Operation nötig, die am Montag ausgeführt wurde. Am Nachmittag, nachdem Kießling bereits seine Wohnung wieder aufgesucht hatte, trat eine Verschlimmerung ein, der Erkrankte wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Johannstädter Krankenhause gebracht, wo er bald darauf starb. Paul Kießling ist in den Sielen gestorben, bis zum letzten Augenblicke treu dem von ihm erwählten Berufe. Kießling versorgte mit seinen sich durch große Sachlichkeit und Genauigkeit auszeichnenden Gerichtsberichten und seinen Lokalnotizen die Blätter fast aller Parteirichtungen. Der Verstorbene hatte immer eine offene Hand, wenn es galt, fremde Not zu lindern. Seine Leiche wurde polizeilich aufgehoben, weil durch Untersuchung festgestellt werden muß, ob der Tod etwa infolge einer schuldbaren Handlung eingetreten ist. Der Polizeipräsident selbst hat die Untersuchung der Angelegenheit in die Hand genommen.

Dresden (Neuer Superintendent für Dresden-Land.) Zum ersten Geistlichen der Dreshner Frauenkirche und zugleich zum Superintenden der Ephorie Dresden-Land ist Pfarrer Hahn, bisher an der Leipziger Thomaskirche, gewählt worden.

Dresden. (Wiederaufnahme der Zwingerarbeiten.) Die kürzlich eingestellten Wiederherstellungsarbeiten im Dresdner Zwinger werden am Donnerstag wieder aufgenommen, da die Stadt Dresden nach Erfüllung ihrer Wünsche auf Verlegung des Denkmals Friedrich Augusts des Gerechten die notwendigen Gelder überwiesen hat.

Leisnig. (Plötzlicher Tod.) Ein Todesfall, der in seiner Tragik erschüttert, hat sich am Sonntag nachmittag ereignet. Der hiesige praktische Arzt Dr. Zehl, der mit seiner Gattin an dem Festkonzert anläßlich des Nagler-Jubiläums in der Kirche teilgenommen hatte, ist kurze Zeit, nachdem er wieder in seiner Wohnung angekommen war, infolge eines Herzschlages gestorben. Mit Dr. Alfred Zehl ist nun auch der letzte der 3 Söhne des Schuhfabrikanten Bruno Zehl dahingegangen. Alle drei sind sie mitten aus dem Schaffen gerissen worden und haben ihre Kinder unerwachsen zurückgelassen.

Hartha. (Ein Chemnitzer Kraftwagen fährt auf einen Kleinbahnzug.) Am Dienstagabend kurz nach 20 Uhr stieß ein mit drei Personen besetzter Chemnitzer Kraftwagen bei dem unbewachten Bahnübergang Waldheim—Hartha mit einem im selben Augenblick den Bahnübergang passierenden Eisenbahnzug zusammen. Die Lokomotive fuhr dem Auto in die Seite und schleifte dieses noch 30 Meter weit mit fort. Der Führer des Wagens, der Möbelhändler Kretzschmar, aus Chemnitz, Haubold[illegible]straße 8 wohnhaft, wurde schwerverletzt. Seinem Schwager, dem Gendarmeriehauptwachtmeister Karl Adler aus Stadt Wehlen, wurden außer anderen jedoch nicht ernsten Verletzungen die Zähne eingeschlagen. Der Schwiegervater von Kretzschmar, der Gendarmerieinspektor in Ruhe Eduard Adler, erlitt vermutlich Rippenbrüche und Kopfverletzungen. Alle drei Verletzten wurden ins Kreiskrankenhaus Leisnig gebracht.

Grimma. (Eigenartiger Unfall.) Als bei Wachelwitz das Fuhrwerk eines Gutsbesitzers den Uebergang überqueren wollte, brach das Pferd beim Betreten der Schienen plötzlich zusammen und mußte von einem Tierarzt getötet werden. Man vermutet, daß durch eine unter dem Gleise hinwegführende Starkstromleitung auf irgend eine Weise die Schienen elektrisch geladen waren, wodurch der Unfall herbeigeführt wurde.

Bautzen. Bezirkstag Bautzen. Die erste Sitzung des neugewählten Bezirkstages der Amtshauptmannschaft Bautzen nahm die Wahl zum Bezirksausschuß vor, in den sieben bürgerliche und drei sozialdemokratische Vertreter, wie in der vorhergehenden Sitzungsperiode, eintreten. Als Vorsitzender wurde wieder Bürgermeister Seidel, Kirschau, gewählt. Der Haushaltsplan — 20 000 Mark monatliche Bezirksumlage — fand unverändert Zustimmung, doch nicht die der Sozialdemokraten. Der Mehrertrag der Biersteuer, deren Erhöhung schließlich beschlossen wurde, soll bei der Unterstützung ausgesteuerter Erwerbsloser verwendet werden.

Chemnitz. Unbekannter Toter. Am linken Ufer der Zschopau, etwa 300 Meter unterhalb der Diedenhainer Mühle, wurde eine männliche Leiche gefunden. Der Tote hatte mehrere Verletzungen am Kopf und lag dicht am Flußufer. An dem steilen Felshange, in Höhe von etwa 15 Metern, lehnte ein Herrenfahrrad. Der hinzugezogene Arzt hat festgestellt, daß der Tod bereits vor einigen Stunden eingetreten war. Bis jetzt konnte der Tote noch nicht ermittelt werden. Er ist etwa 65 Jahre alt, 1,73 Meter groß, hat kräftige Gestalt, graues, kurzgeschnittenes Haar und Schnurrbart und ist bekleidet mit brauner zweireihiger Winterjoppe und dunkler, gestreifter Hose. In der Nähe des Unbekannten wurde ein grauer Rucksack, in dem sich eine Zigarrenkiste mit Eiern und ein neues, vermutlich erst gekauftes Beil ohne Stiel befanden. Einen Geldbetrag sowie Tasche, Brille und Klemmer hatte der Tote noch bei sich.

Glauchau. Ehrung eines Glauchauer Arztes. Dr. med. Johannes Brinkmann, leitender Oberarzt der inneren Abteilung des Glauchauer Stadtkrankenhauses und Privatdozent für innere Medizin an der Universität Jena, ist zum außerordentlichen Professor für innere Medizin an der Universität Jena ernannt worden. Seit dem 15. Dezember 1924 wirkt er am Glauchauer Stadtkrankenhaus, wo er trotz seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor auch weiterhin zu bleiben gedenkt.

Leipzig. Selbstmord eines Siebzehnjährigen. Auf der Eisenbahnstrecke Engelsdorf—Althen wurde ein 17 Jahre alter Tischlerlehrling Herbert Sch. aus Engelsdorf tot aufgefunden. Der Leichnam wies schwere Schädel- und andere Verletzungen auf, außerdem war ihm der rechte Fuß abgefahren. Es wurde festgestellt, daß der Lehrling sich vor einen Zug geworfen hat. Er hat auch einen Brief hinterlassen, aus dem hervorgeht, daß er wegen eines Tadels aus dem Leben scheiden wollte.

Radeberg. Zum Seidemann-Skandal. Kürzlich erschienen Beamte der Oberstaatsanwaltschaft Dresden und beschlagnahmten die Geschäftspapiere des Seidemann-Rödertalwerkes G. m. b. H. in den Räumen der jetzigen Rödertalmaschinen-G. m. b. H., Wachau. Zu dem Transport waren zwei große Lastwagen nötig.

Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Der Sächsische Fischereiverein in Verbindung mit dem Deutschen Fischereiverein hat einen zweitägigen Lehrgang für Bodenbearbeitung und Entschlammung von Teichen für den 17. und 18. Juni angesetzt, und zwar in der Teichwirtschaft Kauppa bei Bautzen. Teilnehmergebühr, einschließlich der Autobusfahrt von Bautzen nach Kauppa, beträgt 10 Mark.

Auf dem Geflügelgut Schlobachshof in Gundorf bei Leipzig wird am 2. April ein Geflügellehrgang abgehalten mit Vorträgen über verschiedene Systeme und Methoden der Aufzucht sowie Fütterung und Pflege der Küken und Junghennen.

Ein Lehrgang in Landarbeitslehre in Pommritz in Sachsen ist vom 24. bis 26. März angesetzt. Teilnehmergebühr 20 Mark. Anmeldungen umgehend an die Versuchsanstalt für Landarbeitslehre in Pommritz in Sachsen.

In den Bezirken der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen sind an folgenden Tagen Fohlen- und Stutenschauen angesetzt: 15. April in Großenhain, 16. April in Riesa, 19. April in Moritzburg, 23. April in Freiberg und Nossen, 25. April in Kesselsdorf und Mohlis, 26. April in Dippoldiswalde, 29. April in Bautzen und Löbau, 30. April in Großhennersdorf, 3. Mai in Copitz-Pirna und Großharthau.

Ein Denkmal für Ernst Bassermann,

den einstigen Führer der Nationalliberalen Partei, wurde in Mannheim errichtet, wo Bassermann als Rechtsanwalt gewirkt hat. Die Enthüllung wird anläßlich des vom 21. bis 23. März in Mannheim stattfindenden Parteitages der Deutschen Volkspartei stattfinden.

Die Hartmannsdorfer Demonstranten vor Gericht.

Handelte die Polizei in Notwehr?

In der fortgesetzten Vernehmung der Angeklagten leugnen diese ihre Schuld insoweit, als ihnen Körperverletzung und Beleidigung vorgeworfen wird. Sie geben nur zu, daß sie bei der Demonstration beteiligt gewesen sind. Die Angeklagte Frau Knoth stellt in Abrede, den Führer des Kommandos am Halse gewürgt zu haben. Der Angeklagte Kühnert widerruft sein früher abgelegtes Geständnis und behauptet, es sei ihm abgenötigt worden. Es folgt dann die Zeugenvernehmung. Zeuge Polizeioberleutnant Nitzschmann, der das Kommando über die Polizei führte und den Befehl zum Schießen gab, bezeichnet besonders die Angeklagten Naumann und Frau Knoth als diejenigen, die die Menge anführten. Frau Knoth soll auch die Frau sein, die ihn am Halse gewürgt hat. Bevor die Polizei feuerte, war die Menge zum Auseinandergehen aufgefordert worden. Zwischen den Verteidigern und den Zeugen entspinnt sich eine längere Auseinandersetzung darüber, ob es notwendig gewesen sei, daß so viele Schüsse (gegen hundert) abgefeuert wurden. Die nächsten Zeugen sind Mannschaften des Polizeikommandos, die übereinstimmend bekunden, daß die Polizei beschimpft und bedroht wurde und erst dann gegen die Menge vorging, als sie tätlich angegriffen wurde. Auch die folgenden Zivilzeugen, zum Teil Angestellte und Arbeiter der Fabrik Recenia, sind der Auffassung, daß die Polizei in Notwehr gehandelt hat.

In der weiteren Verhandlung stellte die Verteidigung zunächst den Antrag, die angeklagte Frau Knoth aus der Untersuchungshaft zu entlassen, da kein Fluchtverdacht vorliege. Auf Widerspruch des Staatsanwalts behielt sich das Gericht die Beschlußfassung hierüber vor. Es wurden dann ein Kriminalkommissar und ein Amtsgerichtsrat über das Zustandekommen der Protokolle über einige Angeklagte vernommen, da diese behaupteten, sie hätten die Angaben nur gemacht, weil ein Zwang auf sie ausgeübt worden sei. Die Zeugen widerlegen diese Behauptungen der Angeklagten. Ein medizinischer Sachverständiger wird über die Geistesverfassung des Angeklagten Heinz Wagner gehört, der zu der Feststellung kommt, daß bei diesem Angeklagten verminderte Zurechnungsfähigkeit in Frage kommen könne. Die Verteidigung beantragt, Heinz Wagner zur Beobachtung einer Anstalt zu überweisen. Das Gericht beschließt, den Fall Heinz Wagner abzutrennen. Hierauf wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt und zunächst werden wieder Polizeimannschaften gehört, die an der Niederschlagung der Unruhen beteiligt waren.

Tagungen in Sachsen

Einberufung der Evang.-Luth. Landessynode.

Die 14. ordentliche Evang.-Luth. Landessynode wird voraussichtlich für den 13. Mai zu ihrer diesjährigen Tagung nach Dresden einberufen werden.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 20. März

Auftrieb: 2 Ochsen, 27 Bullen, 7 Kühe, 677 Kälber, 17 Schafe, 464 Schweine. — **Preise:** Kälber: a) 82—87 (136); b) 74—80 (129); c) 65—70 (124). Schweine: a) 69 (86); b) 67—68 (87); c) 65—66 (88). **Ueberstände:** 27 Rinder, davon 1 Ochse, 22 Bullen, 4 Kühe, 4 Kälber, 10 Schweine. — **Geschäftsgang:** Kälber mittel, Schweine langsam.

15. Ziehung 5. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 19. März 1930.

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **240** Mark gezogen.

10000 auf Nr. 151052 bei Fa. Emil Pietsch, Zittau.
5000 auf Nr. 4332 bei Fa. Emil Engert, in Verwalt. Willy Engert, Zwickau u. bei Fa. Hermann Straube, Leipzig.
5000 auf Nr. 58994 bei Fa. George Meyer, Leipzig
5000 auf Nr. 108913 bei Fa. Sturm & Wehnert, Chemnitz.

0354 (1000) 268 893 (3000) 591 580 945 653 712 639 356 (400) 705 629 993 (500) 483 **1**773 795 976 298 **2**940 194 111 397 095 216 228 636 373 630 543 376 **3**844 371 138 682 068 913 029 472 863 085 691 008 700 567 550 **4**419 332 (5000) 498 230 518 716 572 (400) 875 576 884 808 **5**216 881 830 543 443 692 288 896 220 166 (500) 065 619 768 **6**588 640 186 (400) 087 900 181 994 721 545 **7**664 772 463 601 497 614 554 (400) 213 (1000) 265 115 321 982 392 442 780 550 244 128 585 439 **8**971 399 (400) 185 547 612 751 702 278 **9**224 408 042 (400) 863 691 930 417 799 650 (400) 706 056 085 **10**164 436 985 235 863 909 193 604 129 550 **11**730 381 151 292 482 507 289 (400) 860 508 516 582 028 702 (400) 283 018 **12**755 (400) 435 789 342 212 646 688 182 249 402 996 979 (400) 507 553 582 **13**969 797 029 579 045 282 802 117 352 025 816 **14**802 (400) 971 295 443 783 (1000) 587 (400) 962 271 247 (1000) 417 716 (500) 047 595 (400) 868 843 499 (500) 526 663 957

15724 175 673 093 365 (1000) 868 521 793 347 366 173 723 762 039 **16**314 252 230 (500) 747 194 575 578 380 767 466 324 654 426 024 (2000) **17**940 508 489 (400) 436 846 128 038 619 547 716 **18**867 570 851 630 052 (1000) 138 130 815 (2000) 476 543 062 (3000) **19**364 367 601 099 983 795 095 468 940 286 427 679 363 (400) 651 220 715 **20**098 017 932 (3000) 160 (1000) 420 576 515 713 490 831 494 722 **21**701 423 374 898 407 472 502 351 238 169 638 515 645 728 148 005 991 367 (1000) **22**057 987 857 378 322 603 991 247 705 753 850 045 172 558 191 **23**264 105 (400) 628 (400) 631 492 016 151 (400) 840 189 803 **24**397 167 306 753 772 373 309 203 (500) 139 (2000) 599 903 176 **25**610 295 077 536 211 167 753 938 (1000) 739 (400) 886 **26**639 698 125 747 875 815 555 845 (400) 166 824 231 083 262 386 471 480 987 516 059 (400) **27**935 (1000) 960 455 044 591 738 051 354 866 135 582 **28**213 682 (500) 887 522 272 356 232 767 968 (400) 220 973 (400) 278 787 (2000) 769 367 020 489 925 648 321 **29**218 335 571 348 977 137

30727 469 (400) 258 344 494 596 924 684 (500) 669 863 **31**385 639 930 164 867 569 919 (400) **32**890 658 653 159 253 807 (400) 522 170 442 375 116 796 685 357 **33**139 (2000) 309 905 764 278 026 284 **34**940 (2000) 247 454 123 051 (400) 890 517 521 910 (400) 143 635 168 686 032 354 (400) 611 **35**078 105 112 (400) 142 397 516 414 506 327 712 628 065 127 519 460 **36**807 416 283 071 380 839 775 857 637 947 927 824 709 **37**156 992 383 (500) 179 (400) 268 194 381 418 820 525 764 533 681 (500) 354 373 **38**678 443 377 503 858 (500) 707 871 606 765 759 504 **39**213 503 130 170 971 548 176 (500) 269 139 922 371 (1000) 846 109 **40**904 247 (400) 808 768 007 139 925 062 968 (500) 834 293 (500) 458 316 507 509 615 **41**221 535 197 681 259 472 **42**370 909 866 165 292 (400) 504 679 013 098 (400) 621 (500) 323 (400) 061 374 817 (400) 933 386 622 **43**880 944 259 075 474 303 897 **44**440 501 195 090 313 044 (400) 216 944 397

45299 748 952 645 (500) 253 487 155 (1000) **46**873 236 055 818 805 769 (400) 459 403 103 532 071 **47**921 821 394 638 217 135 956 559 113 171 (400) 621 599 **48**460 403 952 947 582 350 153 747 245 (400) 244 (400) 960 813 (1000) 767 574 (400) **49**638 270 579 (1000) 540 543 (500) 930 768 (400) 811 398 902 515 563 **50**653 915 519 377 (500) 454 382 349 937 995 (400) 449 027 688 (400) 569 438 **51**299 480 153 574 141 769 724 379 705 **52**854 033 577 761 210 (500) 096 138 140 143 **53**889 521 682 842 244 600 713 664 624 055 **54**668 539 (1000) 484 156 (400) 453 916 320 410 315 669 792 472 356 255 545 979 (400) 355 594 389 306 **55**956 334 658 (400) 437 246 524 392 254 951 628 809 603 955 576 072 (400) **56**413 630 292 973 958 624 086 586 926 654 079 934 **57**357 (500) 816 126 668 173 (400) 823 131 836 756 025 (400) 489 643 613 222 866 **58**000 632 (400) 421 **58**087 286 138 315 630 091 775 994 (5000) 038 **59**932 886 741 575 673 490 436 089 654 027 850 915 613 394 204 386 419 (1000)

60957 219 074 476 647 932 **61**587 901 556 373 830 764 274 381 002 279 906 **62**455 598 004 960 583 006 852 261 887 022 (500) 665 362 (500) 028 737 431 **63**378 (400) 191 470 (500) 362 318 212 394 565 767 070 567 137 027 580 **64**386 529 927 (400) 569 755 351 743 (400) 143 117 046 570 **65**320 323 482 329 957 (400) 465 (1000) 604 659 289 562 655 424 **66**260 901 869 142 243 120 (400) **67**457 809 264 823 287 391 202 355 119 575 (400) 775 **68**704 935 (400) 791 923 (500) 309 118 (400) 224 438 269 241 866 872 317 **69**167 (3000) 803 552 621 222 (400) 486 (400) 630 (400) 152 133 946 539 691 180 **70**467 125 (400) 825 723 440 586 653 043 252 602 (500) 729 **71**979 943 804 357 739 424 469 023 487 016 025 **72**530 893 334 (400) 655 483 923 350 **73**572 723 (2000) 502 603 970 (500) 255 (400) 400 002 770 (1000) **74**490 900 952 763 663 377 784 051 045 647 506 951 998 081 (500) 038 148

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

73229 858 291 935 907 (500) 911 156 114 818 815 (400) 210 229 **76**872 982 616 (400) 161 436 985 (400) 286 909 537 229 572 548 169 **77**085 701 903 103 679 530 732 776 (400) 388 103 716 060 312 395 956 (400) **78**113 888 883 661 322 413 862 (400) 810 212 774 235 452 730 020 929 **79**765 323 904 (2000) 102 (400) 384 815 070 138 056 828 584 779 193 106 **80**712 206 174 102 (400) 824 426 473 761 437 085 900 **81**634 087 840 017 115 368 749 584 612 024 170 (3000) 002 823 496 986 735 653 258 **82**083 559 154 (500) 160 (400) 975 330 (400) 448 770 634 090 (400) 424 **83**253 704 119 160 335 257 585 078 370 823 446 234 691 695 **84**457 109 823 160 141 (400) 023 076 173 793 511 574 033 295 (1000) 586 646 178 893 (400) 684 355 (1000) 558 **85**146 489 722 069 (2000) 928 105 890 491 951 385 453 732 (400) 469 767 444 840 **86**203 069 (500) 749 590 (400) 944 014 434 271 776 013 084 835 **87**356 661 (500) 156 659 074 683 628 745 270 978 042 838 694 316 824 176 919 **88**573 913 975 430 468 244 050 447 052 523 972 425 753 499 404 860 475 **89**287 (400) 410 437 338 028 532 617 257 134 129 842 102 558 942 111 795 500

90040 705 514 666 120 323 098 038 891 (400) 274 (400) 758 773 102 221 009 (400) **91**776 638 482 787 566 (400) 010 924 536 237 (500) 948 596 112 **92**343 641 105 457 (400) 015 854 (400) 172 432 838 (400) 490 277 922 **93**283 288 156 031 376 422 984 036 639 527 315 **94**034 159 954 637 789 555 968 299 506 257 (400) 985 336 **95**857 701 (400) 461 794 813 281 837 063 217 448 508 **96**443 624 710 142 618 985 122 104 589 952 222 714 706 959 **97**098 195 784 085 196 632 042 599 499 063 652 949 **98**307 504 (1000) 300 474 646 690 265 537 740 (500) 846 339 700 159 083 866 (400) 175 (1000) 881 568 **99**004 318 058 500 143 396 639 492 882 322 **100**488 483 572 395 (400) 012 969 528 **101**263 852 681 683 134 007 133 639 292 757 897 **102**797 072 476 707 331 444 891 358 675 303 (400) 843 506 561 183 448 **103**780 131 421 422 (400) 837 (1000) 400 748 767 971 050 693 (500) 262 287 358 540 457 654 725 (1000) **104**048 288 900 (400) 813 552 763 457 523 (400) 843 923 892

105132 352 389 964 849 801 819 **106**729 171 585 (400) 700 (400) 810 368 **107**464 188 200 741 401 138 **108**433 181 378 707 306 011 386 913 (5000) 010 (500) 917 **109**261 420 218 108 609 192 824 294 (400) 025 002 (1000) 727 314 513 880 439 121 **110**525 397 (400) 245 730 240 995 603 (500) 679 803 151 931 721 **111**067 954 283 414 (500) 893 562 468 600 631 154 878 **112**462 941 442 (1000) 677 858 792 570 017 855 118 (400) 308 424 669 (1000) 125 **113**957 847 441 474 254 830 (1000) 394 (500) 662 (400) 357 694 141 163 901 196 (400) 003 **114**710 414 459 329 350 082 931 207 785 730 162 397 079 502 (400) 969 **115**397 438 261 933 674 685 947 (2000) 294 **116**652 (3000) 446 274 (400) 746 (400) 448 851 (400) 445 974 460 623 848 048 (1000) 683 **117**716 608 469 (4000) 158 208 575 175 607 (400) 338 983 (400) 986 (1000) 460 031 975 395 446 187 **118**657 736 605 893 864 302 127 486 348 **119**750 825 944 360 776 113 231 857 651 560 523 385 397 734

120659 784 (400) 473 915 905 (400) 758 789 079 772 346 426 534 911 837 **121**097 212 (400) 191 862 189 430 816 901 (400) 744 629 138 512 (400) 101 158 **122**998 079 382 722 606 861 631 405 (500) 669 959 304 226 979 154 **123**527 (400) 146 280 (400) 812 416 279 759 600 820 439 (500) 209 205 140 (500) 166 **124**522 425 849 345 628 521 213 138 936 825 403 153 158 (400) 594 947 376 **125**846 545 952 (2000) 768 993 269 550 840 **126**582 500 510 (400) 923 447 291 (400) 386 (500) 944 (2000) 253 273 976 222 819 124 **127**791 361 137 482 862 511 716 496 869 (1000) 665 345 (00) **128**527 779 730 408 409 798 390 583 355 373 158 640 **129**367 085 285 861 606 925 152 665 301 914 998 866 127 923 887 641 100 113 770 (500) 312 769 761 **130**751 178 (400) 363 405 831 336 477 351 721 448 505 063 (400) 396 586 612 **131**643 343 292 110 613 642 217 369 **132**605 974 431 714 581 748 415 802 464 508 **133**882 (1000) 706 935 468 833 535 899 808 **134**562 693 784 806 050 607 713 222 618 017 746 (500) 958 (3000) 828 (3000)

135213 361 646 398 787 539 401 330 692 **136**790 750 751 153 101 742 118 **137**887 924 260 434 755 482 948 (1000) 232 **138**087 565 848 235 411 (400) 337 165 488 921 (1000) 163 446 603 **139**044 (400) 355 639 514 917 936 931 (400) **140**859 649 673 (400) 580 625 679 (1000) 309 180 743 725 740 507 872 070 (1000) 960 **141**583 812 991 693 595 (2000) 312 170 (500) 799 435 418 866 445 415 049 221 156 935 319 (400) 010 188 967 896 (500) 249 (400) 696 **142**939 533 947 166 885 292 306 105 458 263 026 016 **143**451 041 887 (2000) 070 022 481 (400) 557 (1000) 052 713 (3000) 698 091 801 147 **144**251 498 400 075 435 406 606 160 649 209 **145**523 997 558 (400) 607 679 753 330 688 555 814 256 **146**001 467 256 331 365 704 021 946 352 959 986 263 812 669 (500) **147**193 187 922 683 704 345 572 395 705 143 840 436 566 704 (500) **148**359 (400) 180 (400) 376 657 871 819 085 **149**026 696 579 763 703 972 023 868 586

150601 (400) 421 361 (500) 686 (400) 558 682 477 611 718 047 026 539 454 (400) 016 414 493 850 190 **151**052 (10000) 252 844 316 (400) 268 954 711 818 825 (500) 416 605 (2000) 824 547 **152**379 824 754 (1000) 159 077 133000 977 725 185 263 100 523 120 **153**229 017 113 212 197 461 (400) 909 268 **154**067 777 564 249 (2000) 983 (500) 874 705 277 (400) 461 225 659 045 772 007 518 (500) 568 **155**933 194 574 453 798 101 873 409 414 493 820 223 **156**041 021 (400) 556 679 822 490 485 (400) 769 112 710 **157**651 161 696 135 864 414 362 350 611 504 (2000) 858 860 (400) **158**066 077 869 404 767 243 242 036 135 414 **159**434 (400) 819 409 217 840 359 (400) 542 (500) 440 746 656 049 830 046 086 438 (500) 252 027 821 494 112 385

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 250000. Gewinne: 1 zu 200000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 2 zu 30000, 2 zu 10000, 30 zu 5000, 50 zu 3000, 175 zu 2000, 400 zu 1000.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann".

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke,
Verlagsleitung: Paul Rumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Alle Volksschüler, die Ostern 1930 entlassen werden, haben sich Mittwoch den 2. April 1930 vormittags 10 Uhr Zimmer 7 in der hiesigen Verbandsberufsschule mit Schulentlassungszeugnis anzumelden.

Wilsdruff am 20. März 1930

Der Berufsschulleiter, Dipl.-Ing. Schwantke.

Theater-Abend

zum Besten der Sanitätskolonne Wilsdruff

Dienstag den 25. März 1930 im Hotel „Goldner Löwe"

Willis Frau

heiteres Familienstück in 3 Akten

Eintrittskarten 1.50 RMk. und 1.— RMk. Vorverkauf bei H. Schirmer, Bahnhofstr. und G. Adam, Dresdner Straße. Arbeitslose gegen Ausweis 50% Ermäßigung nur bei P. Lauer.

Einlaß 7 Uhr Anfang punkt 8 Uhr.

Sonnabend den 22. März abends 8 Uhr im Hotel **„Goldner Löwe"**

Bunter Abend

Aus dem Programm: Gesang, Vorträge, Geige, Flügel, Rezitationen.

Eintritt 1.— RMk. Karten bei: Buchhandlung Klemm und im Hotel „Goldner Löwe". Arbeitslose nur Karten an der Abendkasse von 3/4 7 Uhr an für 60 Pfg.

Stärkungsweine:

vom Fass

Dürkheimer Feuerberg
Rotwein
das Liter RM **1,—**

Original Insel Samos
das Liter RM **2,—**

Malaga goldbraun
das Liter RM **2,—**

empfiehlt

Max Berger
vorm. Th. Goerne — Wilsdruff

Erfolg im Leben

Das ist es, wonach alle Menschen streben. Aber man muß auch einiges daran wenden, um zum Erfolg zu gelangen. Dazu gehört, daß man sein Aeußeres nicht vernachlässigt, denn die Mitmenschen beurteilen den Menschen nach seiner Kleidung. Wenn Sie Maßkleidung tragen, so werden Sie überall einen guten Eindruck erwecken!

Schneidermeister

Josef Hampel - Wilsdruff

Vierfrucht-Marmelade
Pfund 50 Pfennig, ca. 2-Pfund-Eimer 90 Pfennig
Paul Jähne, Torhaus.

Konserven-Gemüse
gewinnen an Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen
Maggi's Würze.

Warnung!

Uhren kauft nur beim Fachmann, nicht bei dem Hausierer!

Es hat sich herausgestellt, daß Hausierer unsere Gegend abgehen und Uhren und Goldwaren anbieten. Besonders gehen sie in Büros, größere Betriebe und zu Angestellten in der Landwirtschaft. Wir warnen hiermit jeden vor Ankauf dieser Artikel, da sie oft minderwertig und teuer sind.

Sie kaufen unter Garantie in den Fachgeschäften von Wilsdruff

Erich Schultz Edgar Schindler Th. Nikolas Nachf. Fr. König

Horns Hausschlächterei,
Friedhofstraße.

Dienstags u. Freitags
Schlachtfest
Prima junge Landschweine
Von 9 Uhr morgens an **schlachtwarmes Wellfleisch,** mittags
frische hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren.
Spezialität:
Bratwürste, Stück 35 Pfennige.
ff. Pökelfleisch
Fleisch billiger!
Mitglied des Rabattsparvereins.
Jahrmarkt-Sonntag geöffnet.

Reiches Lager an Düngemitteln
wie:
Harnstoff
Leunasalpeter
Kalksalpeter
Natronsalpeter
Kalkamonsalpeter
Kaliamonsalpeter
Kalkstickstoff
Amon. Super 8/12%
Kaliamon. Super 5/8/8%
18% Superphosphat
Knochenmehle
Thomasmehl
Kali und Kainit
und den guten Kartoffeldüng. Peru Guano (Füllhorn-Marke) 6/10/2%
Täglich eintreffend:
Nitrophoska II und III
schwefels. Ammoniak
Düngekalk
Bestellen Sie bitte sofort! Ich liefere auf Wunsch frei Hof
Louis Seidel
Wilsdruff — Mohorn
Ullendorf - Röhrsdorf

Komme nach Wilsdruff!

Herrengarderobe gut und preiswert

Bitte um gütige Unterstützung

Fritzsche, Dresden, Burgstraße 20

Reines Schweinefett
Pfund 80 Pfennig, bei 5 Pfund 78 Pfennig
Paul Jähne, Torhaus

Wacholdersaft
Ia
unter jed. Garantie rein, nicht künstlich gezuckert und doch angenehm süß, empfiehlt
Löwenapotheke
Allopath. und homöopath. Offizin.
Inhaber: P. Knabe.

Schellfisch-Körbe
hat billig abzugeben
Paul Humpisch

Graue Haare
erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Näheres kostenlos.
Sanitas, Zirndorf/Bay.
Fürtherstr. 30.

kennt jede Hausfrau diese Packung mit der „Marke Schwan" und die großen Vorzüge von Dr. Thompson's Seifenpulver.

Schwanpulver ist das anerkannt gute, dabei sparsame u. billige Waschmittel, ist der Hausfrau zuverlässigster Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt
Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr
Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Der Frühjahrsmarkt

hat von jeher einen Zustrom von Käufern aus der näheren und weiteren Umgebung gebracht, vergessen Sie daher nicht eine Anzeige in unserer Zeitung aufzugeben. Ueberbringen Sie uns Ihren Text rechtzeitig damit wir denselben geschmackvoll setzen und die Anzeige selbst gut und vorteilhaft plazieren können.
„Wilsdruffer Tageblatt" Fernruf Nr. 6

Heute und morgen Freitag
die guten Schotten-
Heringe
frisch geräuchert
Stück 15 und 20 Pfennige
Paul Jähne
Dresdner Straße 67

Nur noch bis zum 31. März dauert unser

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts
Benützen Sie die günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung

die wir zum Teil bis 60 % herabgesetzt haben. Einige Beispiele:

Damen-Frühjahrs-Mäntel von 5.50 an, **Winter-Mäntel** von 6.50 an
Sommer-Kleider in großer Auswahl von 2.— an, Röcke und Blusen unter Preis
Seiden-Kleider von 5.— an, Kostüme von 8.50 an
Herren-Anzüge von 15.— an, Burschen-Anzüge von 15.— an
Herren-Mäntel von 10.— an, Knaben-Anzüge von 5.— an
Kinder-Kleider von 75 Pfennig an, **Hosen** von 2.90 an
Knaben-Hosen, Knaben-Windjacken weit unter Preis
Mädchen- und Kinder-Mäntel, was noch vorrätig ist, stark zurückgesetzt

Besichtigung ohne Kaufzwang. Jedes Stück eine nie wiederkehrende Gelegenheit für Sie

Birnberg & Co. Dresden-A. Schettelstraße 17 I. Etage

Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17

Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17 Schettelstraße 17

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF